

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Frangierlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gefaltene Bettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 8, II. zu senden.

Nr 17.

Sonntag, den 29. April.

1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Zur Maiseier.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Dieser Aufforderung Karl Marx' an die Arbeiter verleiht die Maiseier den schönsten Ausdruck.

Am ersten Mai reichen sich die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit die Bruderhand, um zu bekunden, daß sie unerschütterlich an dem großen Kulturgedanken festhalten, der in der Maiseier zum Ausdruck kommt.

Immer machtvoller muß sich diese Kundgebung der arbeitenden Klassen gestalten, die für ein menschenwürdiges Dasein ihrer selbst und für ein würdiges Kulturleben der gesamten Menschheit mit allen Kräften ringen. In diesem Jahre muß die Maiseier die Proletarier einen mächtigeren Eindruck als sonst hervorrufen. Nicht nur sind die Gewerkschaften im Laufe des verfloffenen Jahres erfreulich erstarkt, es haben auch die wirtschaftlichen Konjunkturen die Bewegung zur Erringung besserer Arbeitsverhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft lebhaft gefördert.

Die schärfere Ausbeutung der Arbeiter durch eine die Massen schwer belastende Zoll- und Steuerpolitik treibt die Arbeiter schärfer an zum Kampfe für ihre materielle Besserstellung, für höhere Löhne und günstigere Arbeitsbedingungen. So treibt die Protektionspolitik der herrschenden Klassen zu schärferen Klassenkämpfen. Die gewerkschaftlichen Organisationen vereinigen die Arbeiter zur sicheren Durchführung der wirtschaftlich notwendigen Kämpfe, sie sind der Sammelpunkt der Arbeiter zur Schulung für diese Kämpfe.

Der Achtstundentag ist eine der Hauptforderungen der Arbeiter an die bürgerliche Gesellschaft. Die Verkürzung der Arbeitszeit muß logischerweise zur Erhöhung der Löhne führen, wie er auch dem Arbeiter Nutzen gibt zur geistigen Fortbildung und Erhebung.

Nur zu gut wissen jedoch die organisierten Arbeiter, daß allein der gewerkschaftliche Kampf gegen den Kapitalismus nicht zur Emanzipation der arbeitenden Klassen führt, sondern daß sie auch der politischen Organisation bedürfen, um durch den politischen Kampf die Ergänzung ihres hohen kulturellen Strebens zu erzielen. Zu ihrer Emanzipation bedarf es der Erringung der politischen Macht, die sie nur durch gründliche Erkenntnis der politischen Verhältnisse und ihres Aufbaues auf den wirtschaftlichen Grundlagen des Staates erlangen können.

**Wissen ist Macht!
Macht ist Wissen!**

Ein wissendes Volk wird leicht die Fesseln politischer Knechtschaft und das Joch kapitalistischer Ausbeutung abzustreifen vermögen, die ihm menschenunwürdigen Egoismus und kaltherzige Herrschsucht auferlegen; ein wissendes Volk pflegt in selbstdisziplinierter Angiederung die Solidarität und gibt seiner Einheit, seiner Geschlossenheit die höchste Weihe durch erkenntnisreiches Ineinandergreifen der im gemeinsamen Streben wirkenden Kräfte. Ein wissendes Volk kennt den Wert der seinem Willen gebotenen Machtmittel, die es, wenn sie ihm vorenthalten oder genommen werden, zu erkämpfen suchen muß.

Wahlrecht und Koalitionsrecht sind untrennbar notwendige Rechte, die den Arbeitern uneingeschränkt zuteil werden müssen, sie sind die Regulatoren der Volksstimmung im bürgerlichen Staat. Des Volkes Wille muß frei zum Ausdruck gelangen, des Volkes Wille muß sich gemeinsam in selbstgeschaffenen Organisationen betätigen können, das ist für eine volksfreundliche Politik unerlässlich. In gewerkschaftlichen und politischen Verbänden bildet sich das Volk zur Selbstleitung seiner Geschicke:

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Eine Frucht der Organisation der Arbeiter ist die Maiseier, dieser mächtige Protest gegen Ausbeutung und Unterdrückung. Alle politischen Grenzen, alle kapitalistischen Schranken überspringt der Protest der Arbeit und gellt dem Ausbeutertum und Herrschertum warnend entgegen.

Arbeiter! Kollegen! Freunde! Gebt der Zusammengehörigkeit und dem gemeinsamen Streben der Arbeiter aller Länder den würdigsten und machtvollsten Ausdruck am ersten Mai.

Lastet die Arbeit ruhen!

Die Fron für den Kapitalismus werde am ersten Mai unterbrochen, um der Freude über die errungene Einheit und internationale Verbrüderung der arbeitenden Klassen feiertäglichen Ausdruck zu geben. Freuen wir uns, die Erkenntnis errungen zu haben, daß die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, und geloben wir uns am Weltfeiertage, nicht zu rasten, bis der letzte Arbeiter diese Erkenntnis mit uns teilt. Dann ist die Zeit erfüllt, dann bricht der Tag der Erlösung an!

Auf zur Maiseier, der Kulturerrungenschaft der Arbeiter!

Auf zum Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung!

**Hoch die Organisation!
Hoch die internationale Arbeiter-
verbrüderung!**

An die Tabakarbeiter Deutschlands.

Das Drama: Die Vernichtung der Tabakindustrie, nähert sich seinem Ende. Der letzte Akt: Vandalensteuer, beginnt in den nächsten Tagen und wird dann auch bald zum Schluß gelangen. Dieser Aktluß dürfte allerdings ein trauriger sein; immerhin müssen wir uns auf Überraschungen gefaßt machen, die der Ober-Regisseur, Hr. v. Stengel, für die Tabak-Interessenten in Bereitschaft hält. Letzteres ist aus den Äußerungen zu schließen, die derselbe in der Steuerkommission seinerzeit getan, daß er in der zweiten Lesung des Reichstags weder die in der Steuerkommission abgelehnten Entwürfe für Erhöhung des Tabakzolls und der Tabaksteuer einbringen müsse, wenn die Kommission ihm nicht durch Erschließung anderer Steuerquellen Ersatz schaffe.

Kollegen Deutschlands! Die Gefahr, die uns von Anfang an bedroht hat, besteht nicht nur heute noch voll und ganz, sondern sie ist noch bedeutend verstärkt und vergrößert worden, durch die von der Steuerkommission des Reichstags beschlossene Einführung der Vandalensteuer für Zigaretten, welche, einmal zum Gesetz erhoben, eine ständige Gefahr auch für die gesamte Zigaretten- und Tabakindustrie in sich birgt. Die Grenze zwischen Zigaretten, Zigariillos ist bald verschoben und dann sehr leicht auf Zigaretten ausgedehnt, und einmal auf dieser schiefen Ebene angelangt, gibt es kein Halten mehr bis zur Endstation, diese heißt: Monopol. Was die Einführung desselben im Gefolge und ganz besonders für die männlichen Berufsgenossen haben würde, ist wohl allen zur Genüge bekannt. Es hat zur Voraussetzung, daß eine völlige Vernichtung der Kleinindustrie vorausgegangen und die wenigen Vertreter der Großindustrie dem Reiche dann selbst ihre Betriebe zum Kaufe anbieten, um den Plackereien und Scherereien des Vandalensteuergesetzes aus dem Wege zu gehen. Zunächst hat die Einführung der Vandalensteuer im Gefolge, daß eine gewaltige Lohndrückerei Platz greifen wird; daß selbst von Reichs wegen Prämien für diesen Lohndrückgang an den lohndrückenden Fabrikanten in Form einer Steuerermäßigung gezahlt wird. Das Nähere hierüber ist im Leitartikel des Tabakarbeiter, in Nr. 14 desselben, vollständig klargelegt, und ersuchen wir, denselben nachzulesen zu wollen.

Für uns Tabakarbeiter drängt sich zunächst die Frage auf: Wer sind die Urheber, Väter und Befürworter dieser Kommissionsbeschlüsse? Es sind die Vertreter der Mehrheitsparteien des Reichstags: Konservative, Nationalliberale, Zentrum und Antisemiten, deren Wortführer die Abgeordneten der Konservativen Dietrich und Derken, von den Nationalliberalen der Abg. Geld, vom Zentrum die Abg. Müller-Gulda und Dr. Jäger, von den Antisemiten der Abg. Raab sich für die Vandalensteuer ins Zeug legten.

Kollegen! Wir haben alle Ursache, uns diese Parteien und ihre Vertreter zu merken! Gegen diese Besteuerungsform haben außer den Vertretern der Sozialdemokratie noch die Freisinnigen und der polnische Graf Mielszynski gestimmt. Gätten in der Kommission sich die angeblich arbeiterfreundlichen Vertreter des Zentrums den dagegen stimmenden Vertretern angeschlossen, so wäre die Vandalensteuer zu Falle gekommen und den Tabakarbeitern wäre ein abermaliger Kampf und damit die übergroße Sorge um ihre Existenz erspart geblieben.

Tabakarbeiter Deutschlands! Es ergibt sich hieraus für uns die Notwendigkeit, in allen den Wahlkreisen, wo

Vertreter der Konservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Antisemiten gewählt sind, an dieselben heranzutreten, denselben die Gefahren zu schildern, welche die Einführung des Vandalensteuergesetzes für die gesamte Tabakindustrie und ihren Nebenberufen im Gefolge haben muß: Brotlosigkeit von Zehntausenden, Vernichtung der gesamten Kleinindustrie, zu welcher auch Tausende von Händlern gehören.

Für die Kollegen in allen den Orten, wo Konservative, Nationalliberale und Zentrumsleute, sowie Antisemiten gewählt sind, ergibt sich ferner die Notwendigkeit, die gesamte Arbeiterschaft, wie auch die gesamten Tabakinteressenten der betreffenden Wahlkreise auf die, auch ihnen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen, damit dieselben eurem Protest voll und ganz beitreten, da bei dem steigenden Geldbedürfnis der Reichsregierung dieselbe auf die Dauer sich nicht mit der horrenden Belastung der Tabakindustrie begnügen, sondern auch noch weitere Industriezweige dem Ruin entgegenführen wird.

Kollegen! An die Gewehre! Es gilt sofortiges Handeln! Jede Verzögerung hat Gefahr im Verzuge!

An die Leiter der Kommissionen, der Bezirke und Orte richten wir daher die dringende Aufforderung, die Agitationsarbeit durch Einberufung von Versammlungen, durch Rücksprachen mit den in Frage kommenden Reichstagsabgeordneten usw. sofort in Angriff zu nehmen.

Die Zentral-Kommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

Wilhelm Börner, Karl Buttr, Max Riesel, Max Müller, Fritz Sperber.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um gefälligen Abdruck gebeten. D. D.

Die gewerkschaftliche Internationale.

Soeben gibt der internationale Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, Genosse Legien, den zweiten Bericht über die Gewerkschaftsbewegung in den dem Sekretariat angeschlossenen Ländern heraus, und wir beileben uns, die Aufmerksamkeit unsrer Leser auf das stattliche Heft zu lenken, das — ohne die Tabellen — 168 Seiten stark im Verlage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erschienen ist, im Buchhandel 1.50 Mk. kostet, für die Gewerkschaftsmitglieder aber zum Preise von 70 Pfg. zu beziehen ist.

Der Bericht umfaßt die gewerkschaftliche Bewegung im Jahre 1904, erstreckt sich aber leider nicht auf alle Länder mit moderner Gewerkschaftsbewegung. Besonders schmerzlich wird man jede Darstellung der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich vermissen und die Lückenhaftigkeit des Berichts über die italienische Gewerkschaftsbewegung beklagen; gerade diese beiden Länder, die in den letzten Jahren die eigenartige Erscheinung des antiparlamentarischen revolutionären Syndikalismus gezeitigt haben, hätte man gern mit erschöpfenden Berichten vertreten gesehen. Auch das Fehlen jeder Angabe über die Gewerkschaftsbewegung in dem hochindustriellen Belgien ist recht bedauerlich. Im allgemeinen stellt sich nach einer Zusammenfassung, die Genosse Legien in der Einleitung des Berichts bringt, die Entwicklung in der Beteiligung der verschiedenen Länder an der internationalen Berichtserstattung so dar: für das Jahr 1903, das erste Berichtsjahr, hatten Angaben, die bey von den internationalen Gewerkschaftskonferenzen gestellten Bedingungen entsprachen, eingeschickt: Dänemark, Deutschland, England, Norwegen, Oesterreich, Schweden und Serbien. Mangelhafte Berichte kamen aus Australien (Neu-Süd-Wales), Frankreich, den Niederlanden, Spanien und Ungarn. Im ganzen hatten also 12 Länder sich an der Berichtserstattung beteiligt. Von den Ländern, die dem internationalen Sekretariat angeschlossen waren, fehlten in dem Bericht Belgien, Bulgarien, Italien und die Schweiz. Für die jetzt vorliegende zweite Publikation, die das Jahr 1904 behandelt, haben brauchbare Berichte eingekandt: Bulgarien, Dänemark, Deutschland, England (das aber nur über die Mitgliederzahl seiner Gewerkschaften und über seine Sozialgesetzgebung berichtet), Norwegen, Oesterreich, Schweiz, Serbien, Ungarn. Unzulängliche Berichte schickten diesmal: Italien, die Niederlande und Spanien; Briefe, die in der Broschüre teils im Wortlaut, teils im Auszuge publiziert werden und mancherlei interessante Angaben enthalten, sandten außerdem die Leiter der Gewerkschaftsbewegung in den drei australischen Staaten Neu-Süd-Wales, Queensland und Victoria ein; rechnet man diese Briefe, die allerdings keine „Berichte“ im eigentlichen Sinne des Wortes sind, hinzu, so haben sich

Diesmal alles in allem 16 Länder, darunter drei außer-europäische, an der internationalen Berichterstattung beteiligt. Das ist gegen 1903 immerhin ein Fortschritt, der für die Zukunft noch Besseres erwarten läßt. Rußland, das eben daran ist, sich im Feuer der Revolution die ersten Anfänge einer modernen Gewerkschaftsorganisation zu schmeiden, fehlt in dem Berichte für 1904 natürlich noch ganz; der Präsident der amerikanischen Federation of Labor hat nur ein höfliches Schreiben geschickt, in dem er die Nichtbeteiligung der amerikanischen Gewerkschaften an der im Juni 1905 in Amsterdam abgehaltenen Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen mit dem Hinweis auf die großen Kosten der Beschickung einer solchen Konferenz von Amerika aus entschuldigt — Angaben über die Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten aber bringt der Brief leider nicht.

Der Publikation des Genossen Legien ist ein Bericht über die oben erwähnte Amsterdamer Konferenz (die vierte ihrer Art) vorausgeschickt, aus dem besonders die Erörterungen über die Differenzen in der österreichischen Gewerkschaftsbewegung interessieren; diese Differenzen sind bekanntlich nationaler Natur und haben zu einer Absonderung der tschechischen Gewerkschaften von der Landeszentrale der österreichischen Gewerkschaften geführt. Der Vertreter der Tschechen, Genosse Nemeč-Prag, verlangte als Vertreter einer selbständigen Nation und folglich als gleichberechtigter Teilnehmer zu der Konferenz zugelassen zu werden — ein Begehren, auf das die Konferenz jedoch nicht einging. Nemeč durfte der Konferenz nur als Gast beimohnen. Frankreich war, wie im Bericht, so auch auf dieser Konferenz, unvertreten, weil seinem Verlangen nicht stattgegeben war, die Fragen des Antimilitarismus, des Massenstreiks und des Achtstundentags auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen.

Das überreiche Material, das in der Arbeit Legiens aufgehäuft ist, hier auch nur zu einem kleinen Teile auszuschöpfen, ist natürlich ganz unmöglich. Wir müssen da schon die Leser auf die Schrift selbst verweisen, mit deren Herausgabe Genosse Legien gewiß ein sehr schmerzes, aber nur desto verdienstvolleres Werk geleistet hat. Besonders möchten wir aufmerksam machen auf die vergleichenden Tabellen über die Zahlen der in den einzelnen Ländern gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, auf die vergleichende Streit- und Rassenstatistik, die Erörterungen über die Beziehungen zwischen politischer und gewerkschaftlicher Bewegung in den verschiedenen Ländern, auf die hochinteressanten Berichte über die Gewerkschaftsbewegung in den skandinavischen Staaten und auf das, was erzählt wird über die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung in den Balkanländern Bulgarien und Serbien. Fast durchweg weisen alle diese Mitteilungen erfreuliche Fortschritte nach. Bereichert ist der Bericht diesmal durch Abhandlungen über die Arbeitsvermittlung in Bulgarien, Deutschland, Norwegen, Schweden und Ungarn, in denen die Sekretäre dieser Länder ihre Erfahrungen mit dem gewerkschaftlichen, dem paritätischen und dem kommunalen Arbeitsnachweise erörtern.

Alles in allem hinterläßt die Lektüre des Berichts einen sehr erfreulichen, mehr: einen erhebenden Eindruck. Man sieht, mit welchem hingebenden Eifer hier in der Stille der gewerkschaftlichen Kleinarbeit daran geschaffert worden ist, die Verständigung der Arbeiterklassen der einzelnen Länder untereinander zu erleichtern, ihre Verbindungen enger, ihre Beziehungen herzlicher zu gestalten. Kurz: es ist ein gutes Stück Arbeit im praktischen Internationalismus geleistet worden. Man braucht gewiß nicht mit allen Tendenzen einverstanden zu sein, die sich in der modernen Gewerkschaftsbewegung und zumal auch in der deutschen Gewerkschaftsbewegung zeigen (die Leser wissen, daß gerade wir manche dieser Tendenzen aufs schärfste bekämpfen) und kann doch rückhaltlos anerkennen, daß hier Lichtiges geschaffen wurde und daß das nicht zum wenigsten dem internationalen Sekretär, dem Genossen Legien, zu verdanken ist. Während die Diplomaten in Berlin, London, Petersburg und Paris einander mit Drohnoten überschütteten und der jammervollen marokkanischen Frage wegen in verbrecherischem Wahnsinn zum Kriege rüsteten, während in Algiciras die Geschäftsträger der herrschenden Claqueen schächernd und feilschend einander nach Kräften übers Ohr zu hauen, einander zu belügen und zu betrügen suchten, schritt — unbemerkt aber rastlos — die internationale Verbrüderung des Proletariats vorwärts. Mag es sich hier auch zunächst nur um vom praktischen Bedürfnisse des Gewerkschaftskampfes diktierte Verständigung in rein wirtschaftlichen Fragen handeln, so folgt der wirtschaftlichen doch die politische, die sozialistische Erkenntnis nach. Und diese Erkenntnis heißt:

Es ist ein Feind, vor dem wir alle zittern,
Und eine Freiheit macht uns alle frei.

Dieser Feind ist der internationale Kapitalismus und diese Freiheit kann nur bringen der internationale Sozialismus. So leuchtet in den trockenen Zahlenreihen des Legienschen Buches, das gerade noch rechtzeitig zur Maiseife, dieser großen Demonstration der internationalen proletarischen Solidarität, herausgekommen ist, hell die Morgenröte der sozialistischen Zukunft auf.

Rundschau.

Agitation gegen die Zigarettensteuer. Die Deutsche Tabakzeitung schreibt: „Näher und näher rückt der Termin, an dem der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen wird. Inzwischen hat die Agitation gegen die, allen Kreisen der deutschen Tabakindustrie gefährliche Wandolette, ihren Fortgang genommen. Die vereinigten Zigaretten-Fabrikationsverbände von Berlin und Dresden wenden sich nunmehr in nachstehend abgedrucktem Aufruf an das konsumierende Publikum mit der Bitte, durch Unterschrift gegen die Einführung der Wandolette auch seinerseits zu protestieren. Der Aufruf ist sämtlichen Detailisten zum Aushang zugegangen, und in den Zigarrenläden liegt die Liste zur Unterschrift für jedermann aus. Die Vorstände der Zigarettenverbände wenden sich nun ferner an die Detailisten mit der Bitte, die ausgefüllten Listen an die Geschäftsstelle der Verbände, Auguststraße 69, einzufenden zu wollen. An der von uns oft gerügten Lässigkeit und Gleichgültigkeit vieler Händler mag es liegen, daß der Aufruf in vielen Schaufenstern der Zigarrenläden noch fehlt. Es ist wirklich sehr zu bedauern, daß viele von den Händlern, die von der Wandolette gerade am schwersten ge-

troffen werden, auch heute noch nicht klar darüber sind, was für sie auf dem Spiel steht.“

Die Gefahren des Tabaktrufes wurden in einer Volksversammlung, die von den Freisinnigen in Breslau einberufen worden ist zum Protest gegen die Steuerprojekte der Regierung, lebhaft geschildert. Ueber die Zigarettensteuer äußerte sich Generalkonsul Przedeki wie folgt: „Es sei erwiesen, daß in Ländern, in denen der Tabaktruf sich festsetzte, dieser auf die gesamte Tabakindustrie, auf den Handel mit Tabakfabrikaten und auf den Rohstoffmarkt einen geradezu mörderischen Einfluß ausübte. Der Truf verfolgte das Prinzip, die Länder mit billigen und billigsten Artikeln zu überschwemmen und folgermaßen einen schweren Druck auf den Handel auszuüben. Mit seinen nach Milliarden zählenden Kapitalien sei ihm das möglich. Die enorme Reflekt, die er treibe, die Zugaben, die Gutscheine, die hohen Rabatte, die Schleuderpreise und seine Manipulationen nach amerikanischem Muster machen es der deutschen Industrie unmöglich, mit ihm zu konkurrieren. In seinem heißen Bestreben, die Kleinindustrien zu vernichten, arbeitet er mit großen Verlusten. Natürlich schwäche er dadurch auch die Großindustrie und zwingt sie, ihm in die Hände zu fallen. Habe er auf solche Weise für einen Tabakartikel das Monopol erkämpft, so kaufe er Zigarettenfabriken und Tabakfabriken und lasse die Zigaretten nur denjenigen Händlern ab, die auch seine Zigaretten und seine Rauchtobake führen. Seine Preise schnellen dann in die Höhe, und er wende sich direkt an den Konsumenten, wodurch er den Händler zu seinem gefügigen Werkzeug mache. Die Wandolette steure ihm bei seinen Manipulationen Hilfe; die außerordentlich hohe Belastung der Tabakbranche sei ihm willkommen. Sinter dem Truf stünden außer vielen andern beteiligten Finanzleuten einige amerikanische Milliardäre, darunter Rockefeller. Die deutsche Tabakindustrie werde dem Truf anheimfallen; denn ihr fehle das Kapital für einen solchen Riesenkampf, und unter der schweren Steuerbelastung werde sie rasch die letzte Widerstandskraft verlieren. Darum, so schloß Redner, „weg mit der Wandolette!“ Fabrikbesitzer Artur Deter bestätigte und bekräftigte die Darlegungen des Vorredners. „Wie komme der nationalliberale Abgeordnete Held dazu, die Wandolette vorzuschlagen? Herr Held sei einfach in die Hände des Trufes gefallen. Dieser amerikanische Truf sei gewesen, der vorgearbeitet habe. Man solle nicht glauben, daß hier der Teufel an die Wand gemalt werde. Der Truf habe in Deutschland eine große Zigarettenfabrik aufgekauft. Bisher sei es ihm nicht möglich gewesen, weiter vorzudringen, weil die kleinen Zigarettenfabriken einen zu energischen Guerillakampf gegen ihn führten. Doch von dem Augenblicke an, an dem die Wandolette eingeführt werde, sei die Kraft der kleinen Leute gebrochen und der Truf habe dann nur noch mit den Großen zu rechnen. Auch mit diesen werde er fertig zu werden wissen.“

Berichte.

Dresden. Am 18. April fand im Dresdner Volkshaus eine Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbands statt, mit der Tagesordnung: Zentral- oder Lokalorganisation? Referent: Schmidt-Dresden. Zu Beginn der Versammlung spielte sich eine Geschäftsordnungsdebatte ab. Der Kollege Moritz Pißch fragte an, ob er noch Mitglied des Verbands sei. Ihm sei gesagt worden, er sei nicht dem Kollegen Finger gestrichen. Dann führte Pißch weiter aus, wenn dies eine Mitgliederversammlung sei, hätte er kein Recht, dazubleiben! Hierauf erklärte ihm der Vorsitzende, Kollege Kraßig, daß ihm (Pißch) seine Denunziation nichts helfen würde und zeigte ihm die polizeiliche Versammlungsanmeldung. Der Kollege Kraßig erteilte hierauf dem Referenten das Wort. Der Referent antwortete zunächst dem Kollegen Pißch, daß er nicht wüßte, ob er gestrichen wäre; aber richtig sei, daß Leute, wie Pißch usw. (Gründer der Lokalorganisation), keine Mitglieder des Verbands mehr sein könnten. (Zuruf Pißchs: Nächsten Sonnabend haben wir Versammlung!) Dann kam der Referent auf den Nutzen und Wert der Organisation zu sprechen. Ein Fluch der Arbeiter, mitten im Ueberfluß zu darben, so führte er aus, ist es, inmitten aufgeschickter Vorräte an Lebensmitteln und Luxusartikeln zu hungern und zu entbehren. Für den Kapitalismus sei die Arbeit an der Mittel zum Zweck, sich selbst zu bereichern und sich eine angenehme Lebenshaltung zu sichern, aus der Haut der Arbeiter Riemen zu schneiden und für sich den Himmel auf Erden zu schaffen. Diesem Bestreben gegenüber sei der einzelne macht- und wehrlos. Nur der Zusammenschluß aller in einer straffen und festen Organisation könne dagegen eingreifen. Die Tabakarbeiter an hiesigem Orte besäßen eine Organisation, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, aber, führte Redner weiter aus, der jetzt geradezu häßliche Konflikt erschüttert momentan die Hoffnung; durch die Entsetzung Uhligs aus seinem Amte sei es dahin gekommen, daß etliche Kollegen eine Lokalorganisation gründen! Und an der Spitze dieser Gründer stehe die sogenannte provisorische Kommission. Gerade diese Kommission sei doch auch schuld, daß es zu keiner Einigung gekommen ist; habe sie doch den Uhlig mehrermals wieder-gewählt. Nun habe die Lokalorganisation auch die Zigarettenfabriken mit ihrem Flugblatt beglückt, sonst habe man immer auf die Zigarettenarbeiterinnen geschimpft; jetzt verlange man von ihnen Beiträge zur Lokalorganisation. Um an der Verbandsleitung ihr Mütchen zu kühlen, sollen Hunderte von Mitgliedern auf lange Zeiten Beitragspflichten übernehmen, um dann im Falle der Not hilflos dazustehen. Das sei ein Verbrechen gegen sich selbst. Wie solle denn eine Lokalorganisation einen Riesenkampf, wie den letzten, bestehen? Diese Unmöglichkeit kenne die Macher auch, aber sie versuchten, zu täuschen; sie versprechen Wiederaufnahme durch die Generalversammlung, trotzdem sie es selbst ablehnten, der Generalversammlung das Urteil zu überlassen. Das sei eine unehrliche Politik. Dem Leiter der Zigarettenfabrik Ekstein hat man ebenfalls ein Flugblatt in die Hand gesteckt. Soll er mit agitieren für die hohen Ziele der Lokalorganisation? (Während diesen letzteren Ausführungen entstanden fortwährend häßliche Unterbrechungen, so daß der Vorsitzende den Kollegen Alex Lehmann auffordern mußte, den Saal zu verlassen.) Als nächster Redner wendete sich Kollege Pißch gegen Kraßig, betreffs des Vorwurfs der Denunziation. Es wäre seine Pflicht gewesen, zu fragen, ob es eine Mitgliederversammlung sei. Weiter wendete er sich gegen den Referenten. Sie suchten ihre Stütze nicht beim Unternehmer, sie ließen sich auch nicht kaufen, aber Deichmann und Schmidt sind gekauft worden von Kapitalisten. Er sei 20 Jahre im Verbandsamt, Schmidt erst 3 Jahre. Deichmann habe am 16. Dezember 1905 in der Versammlung Klipp und klar erklärt, es stimmt alles. (Die Abrechnung Uhligs.) Nun stelle sich heraus, daß Deichmann uns belogen hat. Wäre er ehrlich gewesen nach dem 16. Dezember 1905, so wäre die Kommission in der Sitzung, wo Heising zugegen war, nicht zerfallen. Erst nach diesem habe er sich auf Grund dessen, weil er jahrelang im Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins gewesen sei und alles Verbandsmitglied war, veranlaßt gesehen, eingzugreifen. Im

übrigen habe Deichmann am 28. Dezember 1905 die Kommission anerkannt, und die Vor schläge seien im Vorstand und Ausschuß gescheitert. Pißch behauptet, daß auf den Bericht in Nr. 13 des Tabakarbeiters vom 1. April von Neustadt (Oberschl.) erwidert worden sei, aber bis jetzt habe er noch keine Erwiderung im Tabakarbeiter vorgefunden. Auch behauptete er, zu wissen, daß mehrere Berichte von ihm erst nach Berlin dem Kollegen Geyer im Reichstag geschickt worden seien. Zuletzt erwähnt er noch, daß den Bericht von Neustadt (Oberschl.) Mag Element geschrieben habe. Kollege Kurz wendet sich gegen Schmidts Ausführungen und erklärt sich zwar als Gegner einer Lokalorganisation, aber aus Verzweiflung, infolge der Diktatur des Vorstands, schließe er sich der Lokalorganisation an bis zur nächsten Generalversammlung, diese werde Klarheit schaffen. Dieser seien die Dresdner Beschlüsse vom Vorstand ignoriert und die Mitglieder als dumme Jungen behandelt worden. Auch sei ihm bekannt, daß den ersten Tag nach dem Kongress in Berlin gleich eine Gauleiterversammlung stattgefunden habe. Kollege Viehler wendet sich auch gegen Schmidt, der erst 3 Jahre im Verbandsamt sei. Er glaube es nicht, daß die Fünfköcher-Kommission gestrichen würde; er traue aber der nächsten Generalversammlung nicht viel zu, wegen der Uneinigkeit zwischen Zigaretten- und Zigarrenarbeitern. Auf den Bericht von Neustadt (Oberschl.) eingehend, hält er Element für einen Schlingensiefel. Mühe verlangt wegen des Lärms, der anbricht, man sollte auch Gegner sprechen lassen. Zuerst wirft er dem Kollegen Viehler vor, daß er bei einer Königsfeier patriotische Lieder gesungen habe. Gegen Kollegen Kurz gewendet, erklärt Mühe, daß man schon vor 2 Jahren eine Neustädter Zahlstelle gründen wollte. Redner bedauert, daß Pißch jahrelang im Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins gesessen hat und altes Mitglied des Verbands ist. Heute verberge er sich gegen Partei- und Gewerkschaftsbeschlüsse. Nachdem Mühe öffentlich Uhlig der Unterschlagung bezichtigt, erklärt der Beamte, wenn seine Ruhe werde, müßte er die Versammlung auflösen. Trotzdem der Vorsitzende sich alle Mühe gab, war Ruhe nicht zu schaffen. Der Beamte löste um 11 Uhr die Versammlung unter großem Lärm auf.

Hinterwalde. Die in Nr. 14 des Tabak-Arbeiters enthaltene Zuschrift: „Meine Rechtfertigung und Aufklärung“ steht allem andern eher ähnlich, als einer Rechtfertigung. Diese Notiz spricht für sich selbst. Das Urteil, welches sich alle Kollegen und Kolleginnen gebildet haben, ist sehr wenig schmeichelhaft für Pißch ausgefallen. In dieser Zuschrift kennzeichnet er sich so recht in seinen charakteristischen Gepflogenheiten. Wir denken zu objektiv darüber, als daß wir uns durch das Wort Verleumdung beleidigt fühlen. Es berührt uns eigentümlich, daß er noch mutvoll genug ist, der Wahrheit entgegenzutreten, denn berichtigt ist in dieser Zuschrift nichts. Wenn es eine Verleumdung ist, niedrige Löhne zu kritisieren, die wir nach Einsicht der von den Arbeitern selbst ausgefertigten Statistik mitgeteilt bekamen, so geniert es uns durchaus nicht, wenn wir wider diesen Stachel gelöst haben. Das organisatorische Interesse zu wahren, gilt uns als oberstes Gesetz, und das mit Recht. Wenn P. besonders hervorhebt, daß die Sorte, welche er mit 5 Mark Kollerslohn und 2.50 Mark für Widel bezahlt, am meisten gemacht wird und ein ganz gewöhnliches Fasson ist, so ist demgegenüber zu konstatieren, daß es falsche Handarbeit vorstellen soll, wofür es am Orte mit 3 Formen 6 Mark für Rollen und 3 Mark für Widel gibt, und auf etlichen Fabriken mit mehr Formen ebenfalls dieser Lohn gezahlt wird. Die Zigarre wird mit Vorstenland gedeckt. Vorstenland ist immer ein schwer zu bearbeitender Tabak, wenn er auch ein quantitatives Blatt ist. Durch nochmalige Umfrage stellt sich heraus, daß ein Koller nur 4.50 Mark dafür bekommt, also zweierlei Lohn bei einem Fasson gezahlt wird. Daß ein mittlerer Koller bei achtstündiger Arbeitszeit mit Leichtigkeit einen Minimallohn von 18 Mark pro Woche verdienen kann, ist ein Hingespinn, das sich nur im Kopfe P.s bilden kann. Durch die statistischen Unterlagen ist das Gegenteil bewiesen. Uns Tabakarbeiter hat er nur dokumentiert, daß er im kapitalistischen Fahrwasser schwimmt. Die Arbeitszeit am Orte beträgt 10 bis 11 Stunden, achtstündige existiert nicht; da gehört wohl nicht viel geistige Befähigung dazu, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu überschätzen. Es geht eben nicht, zwei Herren zu dienen, der Arbeiterschaft und der kapitalistischen zu gleicher Zeit. Wir stellen auch noch ausdrücklich fest, daß die angeblich organisierte Arbeiterin, welche 25 Pfg. weniger Lohn genommen haben soll, schon mindestens vier Jahre der Organisation nicht mehr angehört, sie war überhaupt nur vorübergehend Mitglied, folglich läßt es sich nicht feststellen, da wir auf Unorganisierte keinen Einfluß haben, was daran Wahres ist. Es ist nicht das erstmal, daß ein politisch Organisierte mit der Gewerkschaftsbewegung kollidiert. Die ganze Schreibweise P.s kennzeichnet eben sein mangelndes Verständnis für die Arbeiterbewegung; die Vermutung liegt sehr nahe, daß er damit spielt, wie die Rabe mit der Maus. Er könnte zu solchen Auslassungen nicht gelangen, wenn er nicht die Gewerkschaften schon bekämpft hätte. Dieses mag auf seine letzten Ausführungen gelten; wir haben weiter keine Veranlassung, wenn P. das Bedürfnis fühlen sollte, hierauf zu antworten, nochmals zu reagieren. Wir haben uns durchaus an die Tatsachen gehalten, weitere Polemiken dienen unserer Sache nicht, sie bedeuten nur Zeit- und Raumberwüstung.

Gelbfern. Die Mitgliederversammlung vom 15. April, in der Frau Kiesel-Berlin einen Vortrag hielt, war von sämtlichen Kollegen besucht; einige hatten auch ihre Frauen und Schwestern mitgebracht. Die Referentin verstand es, in zweifelhafte Rede den Unwesenden den Wert der Organisation klarzulegen. Reicher Beifall wurde ihr gesendet. Im Schlußwort ermahnte die Referentin noch die Unwesenden, mehr wie bisher auf die Arbeiterpresse zu abonnieren. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Gelbfern ist mit den Ausführungen der Referentin einverstanden und verpfichtet sich, für den Verband kräftig einzutreten, damit der Verband blühe und gedeihe zum Wohle der Gesamtheit.“

Hanau. Am 9. April fand hier im Saalbau, Mülhstraße 2, eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung (Bericht der Revisoren); 2. Vortrag des Gauleiters Schnell über die Entstehung der Tabakarbeiterorganisation. Die Abrechnung wurde, nachdem dieselbe von den Revisoren geprüft war, vom 2. Bevollmächtigten Egold verlesen und demselben Decharge erteilt. Unter Punkt 2 hob der Gauleiter Schnell u. a. hervor, daß die Tabakarbeiterorganisation die älteste sei. Die Tabakarbeiter seien mit Recht die Pioniere der Organisation, denn in den 40er Jahren wären schon Lokalorganisationen gegründet worden. Schnell gedachte auch des kürzlich verstorbenen Kollegen Meister-Hannover, der ein eifriger Förderer der Organisation gewesen sei. Im Jahre 1882 sei unser jetziger Verband ins Leben gerufen worden. Im Gau Hanau sind im 1. Quartale 13 neue Zahlstellen gegründet worden mit circa 800 neuen Mitgliedern. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Dron. Die Christlichen unter sich. Ein nettes Stückchen christlicher Bravour leisteten sich die christlich organisierten Arbeiter der Firma Bierhaus. Es wurde von zwei christlichen Arbeitern angeregt, das schlechte Umblatt, welches verabsolgt wurde, herauszuwerfen. Dieses wurde dann auch von allen in Betracht kommenden Kollegen beschlossen und streng gehandhabt. Nur die beiden christlichen Herren (Pahmann und Stermann), die das Ganze veranlaßt hatten, bereiteten nach wie vor das Umblatt. Als nun einige Kollegen die beiden über ihre erbärmliche Handlungsweise zur Rede stellten, antworteten sie: „Wir sind wohl verrückt, wir können das Umblatt gut verarbeiten!“ Nebenbei sei bemerkt, daß diese beiden noch dazu große Fassons machen, die andern Arbeiter dagegen ganz kleine! Der Meister sagte auch, wenn die beiden das Umblatt für die großen Zi-

garen bearbeiten können, könnt ihr es für die Kleinen ebenfalls. Als nun Herr Bierhaus in den Arbeitsaal kam und die beiden (Wagmann und Stermann) fragte, ob das Umblatt so schlecht sei, gaben sie keine Antwort. Daraufhin wurde Herr Bierhaus an einen andern Tisch gerufen, wo ihm das schlechte Umblatt gezeigt wurde. Derselbe sah auch ein, daß es sehr schlecht war, und gab den Arbeitern besseres Umblatt. Nach diesen Vorkommnissen beantragten mehrere christlich organisierte die Entfernung der beiden Kollegen aus dem Verbands, welche so schände die Interessen ihrer Mitarbeiter mit Füßen getreten hatten. Der Vorstand gelobte auch, die Sache zu untersuchen, scheint aber bis jetzt noch zu keinem Resultat gekommen zu sein. Bezeichnend für die Wahrheitsliebe des christlichen Agitatoren Röss ist der Umstand, daß er, der doch genau wußte, wie die Sache sich zugetragen hatte, dem einzigen frei organisierten Kollegen Münster alles in die Schuhe schieben wollte. Röss wurde tags darauf von mehreren Kollegen zur Rede gestellt wegen dieser Unwahrheit. Auch wurde ihm von christlich organisierten Arbeitern gesagt, daß derartig unlautere Sachen einzig und allein in der christlichen, aber niemals in der freien Gewerkschaft passieren können, und daß unser Kollege Münster das Umblatt von Anfang an mit herausgeworfen hat. Wir überlassen es dem Leser, über diese christliche Handlungsweise zu urteilen, denn jeder Kommentar würde das Ganze abschwächen.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Blumenhorn, Mozartstr. 5, 1. Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmstr. 10.

Eingegangen: Kirchheim 70 Mk., Barmbeck 150 Mk., Würzburg 50 Mk., Regentz 40 Mk., Brandenburg 300 Mk., Wolgast 30.87 Mk., Gimsbüttel 120 Mk., Hildesheim 40 Mk., Speyer 50 Mk. Sterbefälle: Braunschweig 11.95 Mk., Posen 20.45 Mk., Heibingsfeld 10.35 Mk., Halle 17.54 Mk., Barmbeck 81.88 Mk., Würzburg 23.14 Mk., Regentz 14.26 Mk., Neulübbeim 74.07 Mk., Brandenburg 35.45 Mk., Wolgast 30.16 Mk., Gimsbüttel 97.95 Mk., Hildesheim 11.50 Mk., Speyer 19.50 Mk.

Zuschüsse: Berlin I 200 Mk., Klein-Steinheim 100 Mk., Minden 50 Mk., Sandhausen 30 Mk., Bremen 100 Mk., Hochdorf 100 Mk., Fürstentum 50 Mk., Goldberg 50 Mk. — Kranken- und Sterbefälle: 244.67 Mk.

Hamburg, den 23. April 1906. F. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederweland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona, Al. Lagerstraße 11a, part., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Arbeitsnachweis.

Den Beschlüssen der Generalversammlung Rechnung tragend, den Arbeitsnachweis zentralistisch zu organisieren um den schädlichen Arbeitsangeboten in den Zeitungen entgegenzuwirken, treten wir nunmehr an die Mitglieder heran, sich arbeitssuchend nur an uns zu wenden, falls am Orte keine annehmbare Arbeit ist.

Die Bevollmächtigten werden angewiesen, jede Woche per Karte die Zahl der vorhandenen Arbeitslosen mitzutheilen, ob Koller, Waidmacher, Sortierer, Spinner usw. in Frage kommen. Gleichzeitig bemerke man, ob der Arbeitssuchende ledig oder verheiratet ist, ob der Zutritt event. nachzuweisender Arbeit sofort erfolgen kann.

Hierbei wollen wir gleich darauf hinweisen, daß den aus der Arbeit entlassenen Mitgliedern, denen durch uns Arbeit nachgewiesen wird, daß Jahrgeld IV. resp. III. Klasse gewährt werden kann, sofern die Entfernung nicht unter 25 Kilometer ist. (Siehe § 9 Abs. 9 des Statuts.)

Denjenigen Fabrikanten und Bevollmächtigten, die Arbeiter wünschen, empfehlen wir, bei ihren Arbeitsangeboten die Löhne anzugeben, die gezahlt werden; ferner was für Fasson — man gebe die Länge und den Durchmesser der Zigarre am besten in Millimeter an — ferner, ob zuerichteter Tabak oder Nikel geliefert werden, ob Form oder Handarbeit in Betracht kommt.

Da wir momentan eine ganze Reihe Arbeitsangebote haben, sprechen wir hiermit den Wunsch aus, dieser Bekanntmachung mehr Beachtung zu schenken als es bisher der Fall gewesen ist.

Das Mitglied Karl Quasig aus Schöner Linde bei Berlin, Ser. I, 19853, hat in Reichhausen und in Pöckel zusammen 6 Tage zuviel Arbeitslosenunterstützung erhalten. Der Betrag, 4.80 Mk., ist in Abzug zu bringen und im Buche zu quittieren.

Das Mitglied Heinrich Verheiden aus Marsenk (Belgien) (eingetr. am 20. 3. 99) erhielt im Jahre 1905, soweit es festgestellt werden konnte, auf das Buch Ser. I, 24 012, 41 Mk. Arbeitslosenunterstützung. Außerdem erhielt derselbe auf ein Buch, Ser. I, 26 458, nochmals 21 Mk. Das sind bis zu dieser Feststellung 22 Mk. mehr, als statutarisch gezahlt werden durften.

Ebenso haben folgende Mitglieder zuviel Unterstützung erhalten und zwar: Jacob Granat aus Gosnow, Ser. I, 4126 (eingetr. am 15. 4. 94), 2 Mk.; Ferd. Hesse aus Werl, Ser. I, 749 (eingetr. am 7. 8. 98), 1 Mk.; Klaus Hansen aus Holfstebro, Ser. I, 16 264, 1 Mk.; Hans Dömland aus Halberstadt, Ser. I, 9895, 1 Mk.; Konr. Gah aus Eulenburg, Ser. I (eingetr. am 25. 10. 02) 2 Tage; Joh. Schenk aus Alstedt, Ser. I, 24 009 (eingetr. am 27. 6. 01), 5 Mk.; Chr. Wirtgen aus Neuwied auf zwei Bücher, Ser. I, 11 497, und Ser. I, 28 961 (eingetr. am 1. 5. 88), 16 Mk.; Wilh. Stempel aus Stengel aus Preußnitz, Ser. I, 8739 (eingetr. am 12. 3. 94), 4 Mk.; Rich. Löber aus Großenhain, Ser. I, 5114 (eingetr. am 24. 9. 1900), 3 Mk.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, wenn ihnen eins der vorstehenden Bücher in die Hände kommt, dasselbe zur Kontrolle an uns einzusenden.

Zur Beachtung!

Die Bevollmächtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Restmarken mit der Abrechnung vom 1. Quartal 1906 einzusenden sind.

Den vielen Anfragen zufolge sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Unterstützung an erwerbsunfähige Mitglieder in der Woche nur 6 Tage in Anrechnung gebracht werden dürfen.

An die Bevollmächtigten.

Auf Grund der im neuen Statut vorgeschriebenen Unterstützungsberichtigung nach der Dauer der Mitgliedschaft macht es sich notwendig, soll eine gute Kontrolle möglich sein, daß beim Auszahlen aller in den §§ 10, 11, 11a und 12 des Statuts vorgesehene Unterstützungen das genaue Aufnahmestadium sowie die genauen Personalien des Unterstützten beziehenden Mitgliedes auf der Unterstützungsquittung eingetragen wird.

Die Bevollmächtigten, die mit dem Auszahlen der Unterstützung betraut sind, werden daher dringend ersucht, für die strikte Durchführung dieser notwendigen Eintragungen besorgt zu sein.

Besüglich der Wöchnerinnenunterstützung sei bemerkt, daß von jetzt ab die Auszahlung derselben in das Krankenjournal eingetragen werden muß und zwar füge man die Bemerkung „Wöchnerinnenunterstützung“ bei. Diese Unterstützung entspricht den Sätzen der Krankenunterstützung und muß daher im Erkrankungsfall mit angerechnet werden. Die bisher im Gebrauch gewesenen kleinen Quittungsscheine haben keine Gültigkeit mehr.

Nach § 15 des Statuts sind gestrichen: Max Rodkrohn in Wittweida.

Desgleichen sind gestrichen: Wilhelm Gode aus Ipe und Hermann Fischer aus Brumbach bei Wittweida; ersterer reiste auf verschiedene, z. B. auf den Namen Rügler lautende Papiere, letzterer hat es fertig bekommen, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung zu gleicher Zeit zu erheben.

Daß dies möglich war, liegt daran, daß das Mitgliedsbuch von den Bevollmächtigten nicht genau kontrolliert worden ist. Wir ersuchen die Vertrauensleute, bessere Kontrolle zu üben.

Das Mitglied Jansen aus Antwerpen, Ser. I, 42537, hat in Braunschweig 1.60 Mk. Arbeitslosenunterstützung erhalten. Diese Summe ist irrthümlich nicht im Mitgliedsbuch eingetragen und ersuchen wir die Bevollmächtigten, den Betrag in Abzug zu bringen.

Als verloren gemeldet ist das Mitgliedsbuch Ser. I, 30553, auf den Namen Eina Lashy aus Helbigsdorf lautend. (67)

In gemeinsamer Sitzung des Vorstandes und Ausschusses beschloß man, die dem Verbands angehörenden Mitglieder der nieder-gefesten 15. Kommission in Dresden, der die Aufgabe gestellt ist, einen Lokalverein unter den Dresdner Tabakarbeitern und Arbeiterinnen ins Leben zu rufen und die nachweislich auch schon dafür Propaganda machte, aus dem Verbands zu streichen. Von den Mitgliedern dieser 15. Kommission sind bis jetzt bekannt und nach § 15, Abs. 2 des Statuts als ausgeschlossenen zu betrachten:

Moritz Piehlsch aus Gornitz bei Dresden, Ser. I, 5439, aufgenommen am 1. 8. 1887.

Gustav Scheuermann aus Langenöls, Ser. I, 5113, aufgenommen am 6. 6. 1905.

Eduard Gebauer aus Stampen, Ser. I, 5761, aufgenommen am 1. 8. 1887.

Oskar Finger aus Bischofswerda, Ser. I, 5515, aufgenommen am 4. 10. 1890.

Otto Winkler aus Meissen, Ser. I, ?, aufgenommen am 9. 5. 1894.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 18. bis 23. April 1906 sind folgende Gelber bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		
Nr.	Person	Betrag
16.	April. Enger	350.—
17.	Derlinghausen	450.—
17.	Zeig	150.—
17.	Mihla	30.—
17.	Lunzenau	200.—
17.	Klein-Altheim	246.16
18.	Hamburg	600.—
18.	Eberswalde	50.—
18.	Wolgast	100.—
18.	Hunnebrock	250.—
18.	Stendal	100.—
18.	Mainz	50.—
18.	Zehebeck	120.—
19.	Emmerich	100.—
20.	Burgdamm	150.—
20.	Wiesbaden	50.—
20.	Goslar	75.—
20.	Klein-Werther	80.—
20.	Gera	399.—
20.	Bugow	15.60
21.	Launsbach	35.21
22.	Brotrterode	140.—
22.	Kirchlingern	200.—
23.	Zerbst	30.—
23.	Heide	40.—
23.	Böckum in Holstein	60.—
23.	Ottensen	600.—
23.	Bovenenden	50.—

B. Freiwillige Beiträge:

C. Für Protokolle der Generalversammlung:		
Nr.	Person	Betrag
17.	April. Spenge, H. Borghardt	30.—
17.	Stadtholtenberg, F. Legtmeyer	40.—
18.	Eberswalde, W. Walter	60.—
18.	Mainz, F. Lengjahr	1.50
20.	Gera, G. Kitzing	1.—
23.	Kirchlingern, C. Bartling	60.—
23.	Zerbst, F. Naue	80.—
23.	Böckum, F. Thormeyer	1.10
23.	Bovenenden, G. Freiberg	1.10

D. Für Broschüren:

21.	April. Rodkrohn, F. Röder	3.—
23.	Goldberg, R. Lachmann	60.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelber zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erüchte die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 23. April 1906. W. Niederweland, Kassierer, Marktstraße 18, II.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Bremerhaven: Johann Fiegen als 1. Bev.

Für Heppenheim (a. d. B.): Georg Vonderheid als 1. Bev., Peter Guther als 2. Bev., Georg Reif als III. Bev.; Adam Lorenz, Philipp Wohlfart als Kontrolleure.

Für Jüterbog: Karl Hönicke als 1. Bev.

Für Launsbach (bei Gießen): Theodor Pfaff als 1. Bev., Wilhelm Hoenie als 2. Bev., Wilhelm Rohrbach als 3. Bev.; Georg Holshausen, Johanne Hahn, Katharine Pfaff als Kontrolleure.

Für Münchhof: August Stübbig als 2. Bev.

Für Wandsbeck: F. Lumel als 3. Bev.

Für Wolgast: W. Mantel als 1. Bev., C. Sylvestor als 2. Bev., C. Knubbe als 3. Bev.; Joh. Schmke, Matthias Festerlen, Viktor Jensen als Kontrolleure.

Für Lunzenau: Als 1. Bev. Paul Bachmann (anstatt Lachmann, wie irrthümlich in voriger Nummer stand).

Provisorisch aufgenommen sind:

Heinrich Schröder aus Rendsburg. (13)

Georg Schalles, Benedikt Kötner, Peter Heffer, Peter Pappon, Walter Kapp, Kaspar Frisch aus Hochdorf. (131)

Alwin Prasse aus Ebersbach. (90)

Ida Pirrow geb. Mink aus Marienburg, Otto Hindemann, Wilhelm Weesow aus Zehebeck, Emil Panitzsch aus Ravensbrück. (410)

Paul Liebner aus Eberswalde. (92)

Friedrich Heinemann, August Ludewig aus Bovenenden, Hinrich Marheide aus Groß-Heide. (164)

Richard Sauer aus Magdeburg (a. N.). (362)

Fritz Gills aus Motho (a. N.). (299)

Johann Hallack aus Lützenburg. (93)

Georg Dürr aus Ansbach. (7)

Anna Mündel, Bertha Knappe, Marie Joike aus Rawitzsch. (286)

Klara Carl geb. Steller. (244)

A. Hermann Schimel aus Warnsdorf, Joseph Thum aus Obergennersdorf, Reinhold Klöber, Bernhard Hilme aus Seiffenhersdorf. (307)

Paul Kolojewsky und Schönlanke (a. N.). (122)

Eduard Nagel aus Belgast (a. N.). (287)

Peter van Oelen aus Geldern. (253)

Adam August Krammig, Wilhelm Krammig, Adam Kopp, Mathias Rilian Weiß II. (387)

Frau Elise Bud aus Wesel, D. Bud aus Wisse, I. Bos aus Appingerdam (Holland), D. Bud, G. Schaper aus Scharmbeck, H. Schröder aus Westerbed, H. Brigge aus Hilleberg, Herm. Müller aus Osterholz, Herm. Segellen aus Westerbed, Herm. Eichholz, Peter Esser aus Osterholz, H. Sternwtr aus Ennitloch, Ludwig Schmidt aus Ritterhude, H. Schürmann aus Scharmbeck, Frau Kellermann aus Soop bei Ottersberg, H. Kellermann aus Delmenhorst, D. Büttelmann aus Scharmbeck, Joh. Hoppen aus Ritterhude, H. Lanenan aus Buschhausen, J. Harje, R. Steened aus Scharmbeck, H. Meyer aus Igehoe, Frau Buselmeyer aus Appingerdam (Holl.), Gust. Buselmeyer aus Bremen, Chr. Becker aus Buschhausen, Rich. Hüße aus Glas, Frau Soph. Böttjer, Herm. Böttjer aus Scharmbeck, Joh. Böttjer, Math. Murten, Herrn. Kettler aus Buschhausen, Daniel Dieblich aus Treffurt, H. Hartjen aus Scharmbeck, Joh. Stiens aus Schiffdorf. (334)

Hermann Krause aus Sommerfelde. (821)

Friedr. Aug. Kauerhoff aus Stötterich. (348)

Richard Bormann aus Benig. (278)

Franz Wolfram, Emil Wolfram aus Wintersfelde. (272)

Heinrich Hübel aus Magden, Johanne Stamm aus Neuwier. (305)

Baldwin Löbinger aus Orlamünde. (184)

Richard Schwabert aus Briege (a. N.). (287)

Joh. Schwiager aus Hamburg, Mathies Reltschen aus Leuthe (a. N.). (353)

Philipp Wohlfart, Peter Guther, Adam Lorenz, Georg Reif, Peter Dambier, Georg Vonderheid aus Heppenheim. (413)

Abolf Nidel, Rudhold Brandt, August Wagner, Bertia Möller aus Brotrterode. (41)

Karl Pohlmeier, Ernst Schreiber, Joh. Nissen, Heinr. Schwane-webe, Eduard Bartels, Joh. Ebert, Heinr. Winters, Friedr. Winters, Chr. Hellsborn, Heinr. Wattenberg, Diebr. Karstendiel, Chr. Rotermund, Friedr. Wehmann, Joh. Stöber, Friedr. Wattenberg, Heinr. Sander, Wilh. Nuff, Heinr. Meyer, Friedr. Blump, Jenny Wehmann, Ludw. Rohde, Diebr. Kluge, Joh. Hufgall, Herm. Blumy, Ant. Brinkmann, Wilh. Koloff, Friedr. Spiering, Heinr. Grotheer, Joh. Haake, Hugo Fölle, Diebr. Grotheer, Ahrend Meyer, Chr. Rohde, Caspar Bartels, Georg Kuhlmann, Hermann Heilshorn, Fritz Brodmeyer, Heinr. Bürsen, Martin Becker aus Ritterhude, Joh. Rothenhöfer, Wilh. Lünemann aus Lesum, Joh. Helmers aus Burgdamm. (21)

Berichtigung. In Nr. 15 des Tabak-Arbeiter muß es unter „Provisorisch aufgenommen sind“ heißen: Andreas Niff Schwab aus Klein-Krohenburg (statt Niklaus Schwab). (387) — Peter Heffer (anstatt Heuer), Valentin Kapp (anstatt W. Kopp), Jakob Schölles (anstatt Schölter), Anton Schölles (anstatt Schölter), Franz Oberbeck (anstatt Eberbeck), sämtlich aus Hochdorf. (131).

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

An die Bevollmächtigten der Zahlstellen im 15. Gau.

Infolge des Quartalswechsels ersuche ich die in Frage kommenden Kollegen, welche das Amt der Bevollmächtigten im 15. Gau bekleiden, mir umgehend ihre Adressen sowie die Angabe des Datums, an welchem die Mitglieder-Versammlungen stattfinden, mitzutheilen. Auch bitte ich gleichzeitig, mir das Lokal bekannt zu geben, in dem diese stattfinden. — Die Abrechnungen sind so schnell wie möglich einzusenden.

Mit kollegialischem Gruße

Max Kiesel, Gauleiter, Berlin, N. 65, Logofir. 78.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Düsseldorf: Im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8 zu jeder Tageszeit. Jedoch nur an Mitglieder, welche hier in Arbeit treten.

In Gohlis: In der Zigarrenfabrik von Kaden u. Comp. An Wochentagen von 1/2 1—1/2 Uhr mittags. Sonntags von 12—1 Uhr mittags.

In Jüterbog: Bei Karl Hönicke, Zimmer-Vorstadt 59. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr mittags.

In Meissen: Bei Alban Löffler, Fleischergasse, Zigarrenfabrik Bruno Hentschel.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Gohlis: In der Zigarrenfabrik von Kaden und Comp. Sonnabend abend von 5—6 Uhr.

In Jüterbog: Bei Karl Hönicke, Zimmer-Vorstadt 59.

Adressenänderung:

Für Berlin: Die Adresse des 2. Bevollmächtigten für Berlin ist: Paul Katajcaak, Berlin N. 58, Rappel-Allee 6, vorn III.

Für Bremerhaven: Der 1. Bev. Johann Fiegen wohnt Grabenstraße 48a, II.

Für Düsseldorf: Der 1. Bev. Julius Fischer wohnt in Ohligs, Marktstraße 39, per Abr.: Herrn Th. Brodmann. Dahn sind Briefe usw. zu adressieren.

Für Gohlis: Der Vertrauensmann Gustav Meißner wohnt Coffeebaude (Eltal) Dresdner Str. 24, II. I., nicht Nr. 35, wie irrthümlich angegeben war.

Für Jüterbog: Der 1. Bev. Karl Hönicke wohnt Zimmer-Vorstadt 59.

Für Meissen: Der 1. Bev. Franz Jornekky wohnt Böttgerstraße 10.

Für Münchhof: Die Adresse des 2. Bev. ist August Stübbig, Zigarrenarbeiter.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Cuere Versammlungen zahlreich)

In Bischofswerda: Sonnabend, den 23. April, abends 1/9 Uhr, im Gasthaus zur grünen Linde. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Betreffs Lofalkasse. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Woltersdorf (bei Erker): Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Volkmann. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Heudelheim: Sonntag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokale August Rinn. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig und sind auch Nichtmitglieder zum Besuch eingeladen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Gochenheim: Sonntag, den 29. April, mittags 1 Uhr, im Lokal zum Jähringer Hof. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Hieran anschließend Maifester

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Würzburg: Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr, im Lokal Schneiders Keller. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Kartellbericht. 3. Der 1. Mai. 4. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Chemnitz: Montag, den 30. April, abends 1/9 Uhr, in Matterns Restaurant, Hauptstraße 7. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl. 3. Agitation. 4. Lokalangelegenheiten. 5. Verbandsangelegenheiten. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Delitzsch: Montag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lindenhof. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Klein-Krohenburg: Montag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Krone. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend geboten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Lippstadt: Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal W. Brennecke. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gauleiters. 2. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Magdeburg**: Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Brausch, Fackelsberg 9. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines 1. u. 3. Bevollmächtigten. 3. Vortrag. Referent: Arbeitersekretär Mößlinger. 4. Verschiedenes. 5. U.: Der Bevollmächtigte.

In **Josb**: Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, bei Gottlieb Hagen, Grandweg. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Gauleiter Schlüter. — Sonntag, den 29. April, Mat-Ausflug. Treffpunkt 2 Uhr bei Lohmeyer, Jakobsthor. Erscheinen aller ist Pflicht. 5. U.: Der Bevollmächtigte.

In **Plathe**: Sonntag, den 6. Mai, bei Karl Rasselmann. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vierzig Jahre Organisation, die Entwicklung des Verbandes von Friesland bis heute. Referent: H. Eberle. 3. U.: Der Bevollmächtigte.

Berlin. Die Tabakarbeiter Berlins werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die diesjährige Mai-Festversammlung der Nahrungs- und Genussmittel-Branche nicht wie bisher, Weberstr. 17 stattfindet, sondern im großen Saal von Buggenbagen (parterre) am Moritzplatz. Da wir seit circa 14 Jahren unser Maifest in der Weberstraße abhielten, machen wir ganz besonders, um Irrtümer zu vermeiden, auf diese Aenderung aufmerksam. Die Vertrauensleute. S. A.: C. Butry.

Muskichen. Da hier die Kollegen mit Mangel an genügender Arbeit zu rechnen haben, wird erucht, den Bezug möglichen zu meiden. 5. U.: Der Bevollmächtigte.

Leipzig. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß vom 1. April ab die Arbeitslosenunterstützung in Karl Schulzes Zigarrenfabrik, Brüderstr. 8, durch Gustav Merklein ausgezahlt wird. An Wochentagen von 8-9 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags. An Sonn- und Festtagen bei Gustav Merklein. L.-Neudorf, Heinrichstr. 24, part. r. Von 1/2 12-1 Uhr mittags. Die Kollegen wollen dies ganz besonders beachten. S. A.: Der Vertrauensmann.

Berl. Die Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden in ihrem eigenen Interesse erucht, sich an den 2. Bev., Wilhelm Flohr (Höppe 484/8) zu wenden. Der Arbeitsnachweis ist dafelbst. Umschauen und Auslassen aus der Fabrik ist verboten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Wülfershausen a. D. Alle Kollegen und Kolleginnen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich in ihrem eigenen Interesse an den 2. Bev., Wilhelm Schulz, S. A.: Der Bevollmächtigte.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband. Gauleiter.

Aut. Beschluß des Vorstandes und Ausschusses soll für den 9. Gau (Niedliches Oberland und Elbhoch-Verbringen) bis spätestens den 1. Juli d. J. ein festbesoldeter Gauleiter angestellt werden.

Das Jahresgehalt beträgt 1800 Mk. Außerdem zahlt der Verband die Hälfte der Beiträge für „Berein Arbeiterpresse“, die Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung und die gesetzlich verpflichteten Beiträge zur Krankenversicherung.

Bewerber, die der Tabakbranche und auch dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande angehören müssen, werden gebeten, ihr Bewerbungsschreiben, versehen mit einem kurzgefaßten Aufsatze über ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung und die Aufgaben eines Gauleiters, bis zum 10. Mai d. J. an C. Deichmann, Bremen, Marktstr. 18, II., einzureichen.

Der Vorstand und Ausschuss des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

En gros. Rohtabak En détail. Herm. Heineke, Berlin N., Brunnenstr. 194.

Grosse Auswahl! in Sumatra, Java, St. Felix, Seedleaf, Carmen, Domingo, Havanna, Mexiko, Losgut. Billigste Preise. Postkolli unter Nachnahme. Preisliste gratis und franko.

Billigstes Rohtabak-Versandhaus Hamburgs.

Um den Kleinfabrikanten Gelegenheit zu bieten, Tabake kleiner Quantitäten — hoch zu Engros-Preisen — beziehen zu können, haben wir uns entschlossen, Tabake in Postpaketen gegen Nachnahme zu versenden.

Preisliste:
Hochfeine Sumatra-Decke, ff. Hamburger Farben, 1. Länge Vollblatt, Pfd. 3.20 Mk., schöne helle und Mittelfarben Pfd. 2.50 und 2.20 Mk., gute Mittel- und dunkle Farben Pfd. 1.60 Mk., etwas gep. Pfd. 1.50 Mk. — Leichte St. Felix-Brasil, sehr blattig, Pfd. 90 Pfg., rein Umblatt 1.00, 1.05, 1.15 und 1.20 Mk., schneeweiß brennend. — Brasildecker Pfd. 1.70 Mk. — Sumatra-Umblatt, hell und leicht, Pfd. 1.10 bis 1.20 Mk. — Java-Einlage Pfd. 85 Pfg., Umblatt Pfd. 1.05, 1.10 bis 1.20 Mk. — Havanna ff. Pfd. 2.— Mk. — Cuba Pfd. 1.70 Mk. — Mexiko Pfd. 1.80 Mk. — Rein amerik. ges. Losgut Pfd. 80 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt, und berechnen wir für Porto nur 50 Pfg., wogegen andere Firmen 80 Pfg. berechnen!!!

L. Adler & Co.
Vereinsstr. 34 Hamburg Vereinsstr. 34.

H. Edling, Bremen

grösstes Geschäft dieser Art am Platze empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit

- Sumatra-Decker à 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 280, 350 Pfg.
- Sumatra-Umblatt à 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
- Java-Decker à 160, 190, 220 Pfg.
- Vorstenland-Decker, graubraune Farben, à 180 Pfg.
- Java-Umblatt à 90, 95, 100, 115, 120, 130 Pfg.
- Java-Einlage à 85, 90, 100 Pfg.
- Domingo à 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.
- Carmen à 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
- Seedleaf à 90 Pfg.
- Brasil à 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
- Brasil-Deckblatt à 150, 160 Pfg.
- Mexiko-Deckblatt à 220, 300 Pfg.
- Havanna à 120, 140, 180, 200, 300, 450, 500 Pfg.
- Yara à 120, 140 Pfg., Deckblatt 180 Pfg.
- Gemischte Original-Tabake à 80 bis 85 Pfg., sehr beliebt.
- Kentucky à 80, 85, 90 Pfg.

Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Spezial-Offerte!

Vorstenlanden, sehr leicht, flott und brennend, Decker, 2. Länge, mausgrau, Mk. 1.50; Decker und Umblatt, 3. Länge, Mk. 1.30; Ausarbeiter, sehr ergiebig, Mk. 1.—

Sumatra, 2. Länge Vollblatt, hell u. hellbraun, Mk. 2.50, geschlossen, schneeweiß brennend

Carl G. Lahmann, Berlin N., Veteranenstrasse 24.

En gros. Rohtabak En détail. P. Zimmer, Bremen. Grosse Auswahl! Billigste Preise! Preisliste gratis und franko.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.
Gegründet 1879.

Vorstenlanden-Decke

1. Länge, schwarzgrüne Regio-Farben, 1 1/2 Pfd. Deckkraft, schneeweiß Brand, nur 250 Pfg. verzollt.

Sumatra-Decke

lichtbraun, 2. Länge, schnee-weißer Brand, Qualität, nur 250 Pfg. Uckermark. Ha, Schnüren 60 Pfg.

Direkter Einkauf! Eigene Bearbeitung!

Sämtliche Fabrik-Utensilien. — Ill. Kataloge gratis u. franco

Brinkmeier & Co. Bremen

Aus unserem Lager offerieren wir folgende Tabake als ganz besonders preiswert:

Sumatra.	
2. Vollblattlänge, hochf. edle teilm. blasse Farbe.	5.—
2. Vollblattlänge, mittelfr., hochf. Deli-Gew.	3.—
2. Vollblattlänge, hart mittelfr. b. hell	2.50
2. Vollblattlänge, edel u. breitblatt.	2.40
1. Vollblattlänge, braun	2.20
2. Vollblattlänge, mittelfr. bis hell	2.—
2. Vollblattlänge, braun	1.75
2. Vollblattlänge, mittel bis dunkel	1.50
3. Vollblattlänge, f. billige Decke, weißer Brand	1.20
2. Länge Stückblatt, helle hochedle Farben, riesig leicht u. blattig neueste Ernte	2.—
Java.	
Vorstenlanden = Decker Troetjoet, hochfeiner Qualitätstaba	2.65
Vorstenlanden = Decker, prima, prima, braun bis hell	1.60
Vorstenlanden = Decker, ausgeproch. helle edle Farb., schneew. Brd.	1.85
Leichtes, koloss. blatt. Umbl., hellbr.	1.25
Begeck-Umblatt, hochfein	1.10
Begeck-Umblatt-Einlage	—85
Vorstenlanden-Einlage	—95
Brasil.	
Hochfeiner Felty-Decker PF, feinst. Cruz-Gew.	2.—
Hochfeiner Felty-Decker PF	1.70
Hochfeines Felty Cruz-Gewächs	1.25
Ausarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., lang, reifig blatt., schneew. Brd.	1.20
Ausarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., reifig blattig	1.15
Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs in los. Blättern	1.—
Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs, blattig gedockt	1.—
Feine gedockt Einlage	—90
Seedleaf.	
Feines Wisconsin Havana-Umbl.	1.—
Carmen.	
Hochfeines Umblatt, prima, prima	1.—
Hochfeines Umblatt, prima, prima	—95
Blattiges Umblatt, prima	—90
Umblatt-Einlage, sehr schön	—80
Domingo.	
Hochfeines Waffa-Gewächs FF	1.—
Mexiko.	
San Andres, feinstes Gewächs, hell bis grau	4.—
San Andres-Gewächs, dunkel	2.50
Havana.	
Feine Buella abajo Einlage	2.75
Leichte aromatische Einlage	1.60
Feine Decken, Buella abajo bis	10.—
Jara-Cuba.	
Hochfeiner Qualitätstaba	2.—
Losgut.	
Rein amerikantisch, frisch und kerngeund, mehr Umblatt wie Einlage	—80
Sämtliche Preise verstehen sich per Pfund verzollt.	
Versand unter Nachnahme.	
Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden nach Eingang sofort sorgfältig erledigt. Wir führen nur gesunde, trockene und gut brennende Tabake.	

Kaufmann & Co. Rohtabakhandlung Bremen.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke 135, 150, 160, 200, 210, 225, 250, 275, 300, 325, 350, 375, 550 g	
Sumatra-Umblatt 120, 125, 130 g	
Helles leicht. Sandblatt mit viel. Ded. 150g	
Vorstenland-Decke 125, 150, 175, 225 g	
Java 85, 90, 100, 115, 120, 125, 130 g	
Brasil 85, 95, 100, 105, 110 bis 200 g	
Carmen, Domingo 90, 95, 110 g	
Cuba 100, 300, Havanna 85, 110, 125, 200, 300	
Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 g	
Pa. Losgut 85 g, Paraguay 85 g	
Inländische Tabake 75, 80, 85 g	

Preise ausgemogen m. 3% Cassa-Sconto. Kredit nach Uebereinkunft.

Wickelformen, neu, schr. Fassons, nur 160 g. Utensilien, Rollbretter, Messer, Lack Traganth, Band, Etiketten, Papier. Pressen, Preßkasten, Bündelböde bill.

S. Hammerstein Filiale
Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Rohtabak-Handlung

in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a. Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Franz Metzler, Bremen

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabellofen Brand und gute Qualität.

Losgut (Prima-Sortierung)	von 75 Pfg. an
Sumatra-Decker, helle Farbe, tabell. Brand, gr. Deckkraft	160 " "
Sumatra-Umblatt	100 " "
Vorstenlanden-Decker, hellbraun, Deckkraft 2 Pfd.	170 " "
Java-Bezoeki, fein in Brand und Qualität	85 " "
Brasil, Felix	von 85, 95 und 105 " "
Carmen, Seedleaf, Domingo, Umblatt und Einlage	85, 95 und 100 Pfg.
Cuba 130 Pfg., Brasil, Decker 150 Pfg., Havanna, Decker 250 Pfg.	

Preise per Pfund verzollt, nur unter Nachnahme.

! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

En gros. Rohtabak En détail. F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Albert Steen, Bremen.

Tabake zur Zigarren-Fabrikation.

Nur feine, tadellose Ware in größter Auswahl zu äußerst billig gestellten Preisen.

Preisliste verlangen. Versand gegen Nachnahme.

Roh-Tabak

zur Zigarrenfabrikation offeriert zu billigsten Preisen

Hans Wittig, Bremen.

Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.
Prima Losblatt nur 85 Pfg.
Feinste St. Felix-Brasils von 95 Pfg. an.

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Strasse 3a.

Kaufmann & Co. Rohtabakhandlung Bremen.

Roh-Tabak.

Deli-Decke Nr. 5604
à Pfund Mk. 2.50 verzollt.
2. Länge Vollblatt, schöne hellbraune, reine Farben, tabelloser Brand.

W. Hermann Müller

Berlin
Magazinstr. 14.

Fritz Ladendorff, Sortierer
um Deine Adresse bittet Dein Freund
Adam Oberle, München
Bergmannstraße 26.

Philipp Niggemann aus Duisburg, wo bleibst Du? Um Deine Adresse bittet **Johann Bemelar, Duisburg**, Neudorfer Straße 143.

Unserem werten Kollegen und langjährigen Vorstehenden

D. Wiesen
gratulieren zu seinem 25 jährigen Arbeitsjubiläum und wünschen von Herzen, daß es ihm noch viele Jahre vergnügt sein möge, in steter Rüstigkeit und Gesundheit dem Verbande und seinen Mitarbeiterinnen ein treuer Freund und Ratgeber zu bleiben. Die Kollegen und Mitarbeiterinnen Erfurt.

Unserem Kollegen **Wilh. Edler** zu seinem am 1. Mai stattfindenden Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
Mehrere Mitglieder der Zahlst. Pflzlg.

Codes-Anzeige.
Am 18. April verschied plötzlich das Mitglied **Karl Lenhardt** im Alter von 71 Jahren 11 Monaten.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Zahlstelle Breslau.

Briefkasten.
A. D., München 50 Pfg. — Koln, Erfurt 1.20 Mk. — Koln, Pflzlg 40 Pfg. — G. H., Duisburg 40 Pfg.

Fabrikinspektion in Bremen.

Aus der bremischen Zigarrenindustrie liefert uns der eben erschienene Fabrikinspektoren-Bericht für 1905 einige mitteilenswerte Angaben. Dem § 120e der Gewerbeordnung waren 30 Anlagen mit 59 Arbeitern unterstellt, 26 Anlagen mit 53 Arbeitern wurden inspiziert, einige hiervon mehrmals. Von den im Jahresbericht von 1904 erwähnten 41 kleineren Anlagen zur Anfertigung von Zigarren wurden 11 als nicht mehr revisionspflichtig gestrichen, da die Beschäftigung von Arbeitern nicht mehr stattfindet und vorläufig nicht wieder beabsichtigt ist.

In den als Fabriken gezählten 30 Anlagen zur Anfertigung von Zigarren werden 474 Personen, darunter 214 erwachsene männliche Arbeiter, 20 Arbeiterinnen von 16—21 Jahren und 127 von über 21 Jahren, ferner 10 junge Männer und 13 junge Mädchen zwischen 14—16 Jahren beschäftigt. Alle diese Betriebe wurden von dem Fabrikinspektor besichtigt. Er fand aber bloß in 3 Betrieben Zuwiderhandlungen gegen den Arbeiterschutz jugendlicher Arbeiter, und zwar fehlte einmal ein Arbeitsbuch und zweimal waren die Lohnzahlungsbücher nicht vorhanden. Uebertretungen von Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter konnten von dem Fabrikinspektor nicht konstatiert werden. Seit 1904 haben wiederum 7 Zigarrenfabriken im Bremer Staatsgebiete ihre Tätigkeit eingestellt. 39 Kindern wurden Arbeitskarten zum Austragen von Tabak und Zigarren ausgestellt.

Eine neuerdings in den Zigarrenfabriken, insbesondere in den Sortierfäden getroffene Einrichtung verdient Erwähnung, es ist die Anbringung von Luftanfeuchtern mit Druckwasserbetrieb. Die Apparate, von der Firma Gebr. Kötting in Köttingsdorf bei Hannover gebaut, werden an der Decke des Arbeitsraumes angebracht, mit der Wasserleitung verbunden und geben durch einen Zerstäuber über Verteilungsbleche die fein verteilten Wasserteilchen an die umgebende Luft ab. Dagegen für die Aufstellung dieser Luftanfeuchter die wirtschaftlichen Vorteile ausschlaggebend gewesen sein dürften, welche sich aus der leichteren Verarbeitung des feuchten Materials, aus weniger Ausschuss, bzw. Abfall ergeben, so ist doch auch eine hygienische Wirkung durch den Apparat unbefreitbar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß erfahrungsgemäß diese Räume überheizt werden und infolgedessen die Luft darin eine trockene, die Atmungsorgane reizende ist. Während die bisher üblichen Luftanfeuchter hinsichtlich ihrer Wirkungsfähigkeit nur mangelhaft waren und eine Steigerung resp. Verminderung ihrer Leistung kaum oder nur unter Anwendung sorgfältiger Beobachtung und Bedingung ermöglichen, ist dies bei dem erwähnten Apparat ohne viele Mühe lediglich durch Regelung des Wasserzuflusses erreichbar bei genügendem Druck der Wasserleitung und richtiger Montage der Apparate.

Gewerkschaftliches.

Der Streik in der Zigarettenfabrik von Constantin in Hannover dauert fort. Am Donnerstag nachmittag wollte die Kommission der Streikenden mit der Fabrikleitung in Verhandlung treten, sie wurde aber mit der Bemerkung abgewiesen, daß keine Verhandlungen angenommen würden. Eben erging es unsern ersten Vorsitzenden aus Bremen, der auch nicht zu einer Verhandlung vorgelassen wurde. Es kann hieraus nur gefolgert werden, daß dem Fabrikanten darum zu tun ist, die Organisation aus seiner Fabrik auszumerzen. Die organisierten Tabakarbeiter lassen darum an die gesamte organisierte Arbeiterschaft von Hannover, Linden und Umgegend den Ruf erschallen: Unterstützt die im Kampfe um ihr Koalitionsrecht stehenden Kollegen und Kolleginnen mit sämtlichen euch zu Gebote stehenden Mitteln und besonders, soweit ihr Konsumenten des Fabrikats von Constantin seid!

Ansbach in Bayern. Wegen Lohnunterschieden sind die Kollegen der Firma Groß in den Ausstand getreten. Zugang ist fernzuhalten.

Gießen. Wegen fortgesetztem Lohnabzug befinden sich die Rautabakarbeiter der Firma Gail in Differenzen. Zugang von Spinnern, Köllchenmachern, Deckermachern, Vorlegern usw. ist fernzuhalten.

Crenzburg a. d. Werra. Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Scheiding haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten.

Zunsweier. Die Kollegen der Firma Himmelsbach befinden sich wegen Lohnunterschieden im Ausstand. Zugang ist fernzuhalten.

Achtung, Zigarettenarbeiter! Wie gemeldet wird, hat die Türkische Zigaretten-Co. (S. Ferris), 58, Marlborough Str. London W., ihre organisierten Arbeiter ausgesperrt. Deutsche Tabakarbeiter, denen Arbeitsangebote, sei es vom Inland, sei es vom Ausland, gemacht werden, haben also alle Veranlassung, sich in allen Fällen erst darüber zu informieren, ob man sie nicht etwa als Streikbrecher mißbrauchen will.

Schweden. Der Kampf in der Tabak- und Zigarrenindustrie in Rinkaby dauert fort. Es kämpfen dort die Arbeiter um ihr Verbandsrecht. Die Fabrik in Rinkaby ist gesperrt. Außerdem herrscht in Schweden große Arbeitslosigkeit. Der Zugang nach dort ist fernzuhalten.

Polizeiliche Blutarbeit gegen Ausgesperrte.

Furchtbare hat sich in den Straßen Breslaus zugetragen. Arbeiterblut ist in Strömen geflossen; große Blutlachen waren Zeugen der polizeilichen Geldentzehrung. Und der Anlaß dazu? Anlässlich der Metallarbeiterausperrung hatte sich eine große Anzahl Menschen auf einem Platze angelagert als die Arbeitswilligen die Fabrik verlassen. Es war tatsächlich nur eine harmlose Ansammlung, die zum größten Teile aus Neugierigen bestand, unter denen natürlich auch einige vorlaute Burschen waren. So harmlos das alles war, für die Polizei war der Anlaß da, den Säbel hauen und die Revolver schießen zu lassen. Eine

große Anzahl schwer verletzter Arbeiter mußte in das Krankenhaus aufgenommen werden, einige sind zum Tode verwundet. Einer der ungeheuerlichsten Vorgänge, die die Geschichte der Arbeiterkämpfe kennt, hat sich in den Straßen Breslaus abgespielt.

Die Breslauer Volkswacht berichtet nach den Angaben von Augenzeugen folgendes über das Blutvergießen:

Am Striegauer Platz hatte sich gegen Feierabend eine große Zahl von Ausgesperrten eingefunden, um die aus der Lindeischen Waggonfabrik herauskommenden Arbeitswilligen zu erwarten. Ihre Absicht war eine durchaus friedliche und wohlwollende gegenüber diesen Arbeitswilligen, das muß von vornherein gegenüber allen Lügendmärschen betont werden. Es liegt dies vollkommen in der Natur der Dinge. Es handelt sich bei den Metallarbeitern zunächst nicht um eine Lohnbewegung, bei der die Arbeitswilligen den andern in den Rücken gefallen waren, sondern um einen, aus dem Machtzirkel der Unternehmer herausgewachsenen Gewaltakt an der Organisation der Arbeiter. Zahlreiche Unorganisierte fühlten sich bald bei Beginn der Aussperrung durch ihr Ehrgefühl zur Solidarität mit ihren gemäßregelten Kollegen verbunden und unter den noch Arbeitenden befanden sich sicher noch sehr viele, die nun den Glauben an eine „Harmonie“ vollständig verloren haben. Diese wollten gestern die Ausgesperrten als Mitkämpfer dem Verbände zuführen. Sie erblickten in ihnen nicht ehrlose Schufte, die nicht wert seien, in die Organisation aufgenommen zu werden, sondern Kollegen, bei denen es nun unter dem Druck der Verhältnisse nur des geringsten guten Zuspruchs bedürfte, um sie den eigenen Kampferreihen zuzuführen und so die Betriebe völlig stillzulegen.

Unter solchen Umständen waren terroristische Akte natürlich vollkommen ausgeschlossen! Nun kamen die Arbeitswilligen heraus, in der Mehrzahl ruhig und friedlich. Einige von ihnen schnitten allerdings angeichts der Ausgesperrten höhnende Grimassen und suchten diese zu verspotten. Ein Ausgesperrter warf ihnen ein Stück Brot zu mit den Worten: „Hier habt ihr, wenn ihr denkt, ihr würdet verhungern.“ Nun hatte sich auf dem Platze ein Haufen von neugierigen Frauen und Kindern eingefunden; alles staute sich, einige Schulfrauen piffen und johlten, die Polizei forderte alles zum Weggehen auf, dieser Aufforderung konnte der Menschenhaufen nicht rasch genug Folge leisten. Inzwischen waren bereits Schutzleute aus andern Revieren telephonisch herbeigerufen worden, die mittels der elektrischen Straßenbahn anlangten, und als sich etwa hundert Schutzleute und zwei Berittene eingefunden hatten, erkante von einem Polizeileutnant das Kommando: Marsch! Marsch! Sofort drangen die Schutzleute in die Menge mit blanken Säbeln ein; die Berittenen ritten mit den Pferden in den Menschenhaufen hinein! Einige der Schutzleute gebärdeten sich dabei geradezu, als hätten sie alle Bestimmung, alle Ueberlegung verloren. Zahlreiche schwere Verletzungen kamen vor. Wie die Polizei die Waffe benutzte, davon zeugt folgendes:

Vom Striegauer Platz aus zieht sich in der Friedrich-Wilhelm-Straße auf dem Bürgersteige nach der Stadt zu eine 74 Schritte lange, ununterbrochene Blutlache!

Die bis zum Hause Nr. 101 angesammelte Menschenmasse floß natürlich so rasch als möglich auseinander. Mit dem ersten Blutvergießen aber noch nicht genug, machte sich die Polizei nun an die Verfolgung der wehrlosen Menschen! Fast alle Straßen der Nikolai-Vorstadt zeigen Blutspuren.

Am dem Hause Hildebrandstraße 21 wurde die Glasscheibe der Haustür durch Polizeisäbel zertrümmert. Am benachbarten Hause, Nr. 23, ist ein Briefkasten angebracht, unter dem ein Verfolger vor den Säbelhieben Schutz suchte. Von der blinden Wut des verfolgenden Polizisten zeugt der Umstand, daß der Polizist mit dem Säbel mehrmals den Briefkasten derart traf, daß Feuer umherprühlte. Auch die Häuserwand zeigt Spuren von Säbelhieben. Vielfach drangen die Polizisten den Verfolgten in die Häuser nach.

Im Hause Hildebrandstraße 25 wurde einem Manne die Hand durch einen Säbelhieb abgetrennt. Die Hand wurde von Mitleidigen aufgehoben.

Auf der Schneisestraße drohten Polizisten, mit Revolvern zu schießen, wenn die Frauen die Fenster in den Stagen nicht zumachen. Sie schossen auch wirklich; die Kugeln durchschlugen die Scheiben und drangen in die Decke der Stube. Auch auf der Bosenstraße wurde geschossen und tragen die Häuser die Spuren der Schüsse!

Vom Striegauer bis zum Wachtplatz und von der Friedrich-Wilhelm-Straße bis zur Kurze Gasse wütete das Gemetzel, überall seine blutigen Spuren hinterlassend. Um 7 Uhr mußten vor dem ganzen Nikolaitor alle Häuser, alle Läden und alle Restaurationen geschlossen werden. Um die gleiche Zeit erschien die Feuerwehr mit einer Spritze auf dem Platze, um die bereits zerstoßenen Massen auseinanderzutreiben, fand aber nach der Richtung nichts zu tun. Später schaffte sie Ambulanzwagen heran, um die Verwundeten aufzunehmen. In den Krankenhäusern sind 44 Verwundete untergebracht, von denen zwei tödlich verwundet sind. Bis nach Mitternacht waren starke Schutzmannspatrouillen überall auf den Straßen zu sehen.

Folgender Einzelsfall charakterisiert noch das Wüten der Polizei: Der Müller Reinhold Görlitz wollte bei Siegmund, Friedrich-Wilhelm-Straße, Waren abliefern. Von Schutzleuten aufgefordert, weiterzugehen, sah sich G. nach dem mit ihm gehenden 72-jährigen Schwiegervater namens Kander um, um ihn zu veranlassen, schnell mitzukommen. Der Greis aber konnte nicht schnell gehen, weshalb G. zu den Schutzleuten sagte: „Haben Sie doch mit dem alten Manne ein wenig Geduld! Sie sehen doch, daß er ein alter Mann ist und nicht laufen kann!“ In diesem Augenblick aber sausten bereits die Säbelhiebe auf den Arbeiter herab, derart, daß ihm die linke Schulter total durchgehauen und mit einem Hiebe die linke Hand verletzt wurde. Im Allerheiligen-Hospital mußte der Schwerverwundete verbunden werden.

Es wird sich aber zeigen, daß auch solche Bluttaten gegen die herrschende Klasse ausschlagen. Durch die Polizeizeit vom 19. April werden auch die Arbeiter zur Empörung gleichsam aufgepeitscht, die sich bisher noch gleichgültig verhielten. Sie müssen dadurch zur Erkenntnis über das Wesen des Klassenstaates gebracht und förmlich dazu getrieben werden, sich den Reihen der organisierten Arbeiterschaft anzuschließen. So wird auch diese Bluttat Früchte für uns zeitigen, so wird sie gesühnt werden.

Berichte.

Ansbach. Die Tabakarbeiter von Ansbach tagten am 9. April im Lokal zum goldenen Hirsch, um Stellung zu nehmen gegen die niedrigen Löhne resp. Lohnabzug bei der Firma G. Groß. Schon im vorigen Jahr wurden die schlechten Lohnverhältnisse der betreffenden Firma in einer Mitgliederversammlung geschildert, und eine Kommission richtete an Herrn Groß zwei Briefe, in welchen angebeutet wurde, daß die bestehenden Löhne von 5.20 Mark und 5.50 Mark inklusive Widel gleich Gehaltsarbeiten bezahlt sind. Auf diese Veranlassung hin zahlte er den früheren Lohn von 6 Mark wieder. Trotzdem erlaubte sich Herr Groß jetzt wieder, einen Kollegen für den

elenden Lohn von 5.50 Mark einzustellen. Daraufhin wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, einen Lohnantrag aufzustellen und der Firma zu unterbreiten, diesen zu bewilligen oder mit der Kommission zu unterhandeln. Die Antwort war, daß Herr Groß am 18. April einen Arbeiter entließ und bemerkte, wenn es den andern nicht passe, so könnten sie auch aufhören und in einer Stunde ihr Geld holen, worauf sämtliche Arbeiter die Arbeit niederlegten. Zuvor hatte Herr Groß schon geäußert, daß er mit der Kommission nicht unterhandle, sondern er werde sie verklagen. Auf dieses hin wurde der Kartellvorsitzende, K. Börschmann, vorstellig, welcher erzielte, daß Herr Groß mit der Kommission verhandeln wolle. Die Kollegen Müller, Klaus und Mangold unterhandelten am folgenden Tage mit ihm, konnten jedoch nichts erzielen, denn Herr Groß sagte, er wäre nicht abgeneigt, bewilligen könne er aber nicht. Deshalb wird der Kampf bis aufs äußerste fortgeführt. In Betracht kommen vier männliche und zwei weibliche Arbeiter; eine Arbeiterin ist nicht organisiert. Kollegen und Kolleginnen, die geringen Forderungen, welche wir gestellt haben, müssen wir unter allen Umständen durchführen, da bei der weit größeren Firma von Franz Eichhorn u. Söhne die Löhne schon bestehen, welche wir bei der Firma Groß fordern. Deshalb richten wir an Euch die Bitte, uns in unserm gerechten Kampfe tatkräftig zu unterstützen.

Protokolle. Die hier auf den 7. April einberufene Versammlung konnte wegen Lokalmangels erst am 9. abgehalten werden, erfreute sich aber eines zahlreichen Besuchs. Die Tagesordnung lautete: 1. Rechnungsabluß pro 1. Quartal 1906; 2. Verschiedenes. Der Bevollmächtigte Möller verlas die Rechnung, welche von den Kontrollreuen geprüft und für richtig befunden wurde. Zum 2. Punkt der Tagesordnung ergriff der Kollege Möller das Wort und führte aus, daß es hier noch traurig stünde mit der Verbandsangelegenheit und daß noch wenig Interesse dafür gezeigt würde, das bewies, daß von circa 300 Tabakarbeitern, die hier am Platze sind, erst 31 dem Verbände angehören. Er forderte die Kameraden auf, etwas mehr für die Sache zu agitieren. Es wurde der Antrag gestellt, eine Lokalkasse zu gründen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen. Als Kassierer für letztere wurde der Kollege August Schmidt einstimmig gewählt. Der Beitrag soll für jedes Mitglied 10 Pfg. pro Monat betragen.

Elmsborn. Eine am 21. April im Lokale des Genossen Gehrfeld stattgefundene Tabakarbeiterversammlung, an welcher der Gauleiter, Kollege Heising-Ottensen, teilnahm, beschäftigte sich mit der Gründung einer Filiale des Tabakarbeiterverbandes. Zum 1. Bevollmächtigten wurde Kollege Behrmann, zum 2. Bevollmächtigten Kollege Haack, zum Schriftführer Kollege Senning gewählt. Zur Kassierer wurde der Kollege Fritz Arbeitruhe aufgelegt. Als Kartellbesiegter wurde Kollege Behrmann gewählt. Zum Vereinslokal wurde das Lokal des Herrn Gehrfeld bestimmt. Nachdem noch Kollege Heising aufgefordert hatte, recht rege für den Verband zu werben, wurde die Versammlung geschlossen.

Gießen. Außer in Kropf und Gleiberg fanden kurz vor Ostern noch in Großen-Linden, Wiefel, Alten-Wusel, Rödgen, Guchelheim und Launsbach Versammlungen der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen statt, in denen Frau Kiesel-Berlin sprach. Die Rednerin behandelte in den verschiedenen Orten folgende Themat: 1. Die künstliche Verteuerung der Lebensmittel. 2. Die Arbeiterfrau als Hausfrau und Lohnkellnerin. 3. Was tut uns not? Sie verstand es in ausgezeichnete Weise mit ihren Ausführungen die Zuhörer zu fesseln. Erfreulicherweise waren in allen Versammlungen viele Frauen und Mädchen anwesend, die lebhaftes Interesse für die Bestrebungen der Arbeiterbewegung zeigten und mit Spannung den Ausführungen der Rednerin folgten. Diese legte klar und unumwunden dar, wie heute besonders auch die Frau als Lohnkellnerin ins Joch gespannt wird. In der heutigen Ordnung der Dinge würden viele Frauen unseres Volks verhindert, ihren wahren Beruf zu erfüllen, ihre Mutterpflichten auszuüben und die Kinder richtig zu erziehen. Frau Kiesel zeichnete, wie gesagt, die Lage der Arbeiterin lebenswahr nach den tatsächlichen Verhältnissen und fand damit bei den Arbeiterinnen verständnisvolle Aufmerksamkeit und reichen Beifall. Kollege Thielmann, der mehrere Versammlungen leitete, bemerkte, daß man es nicht bei dem Beifalle allein bewenden lassen solle, sondern man möge sich darüber klar werden, daß der Arbeiterschaft in der Organisation ein wertvolles Kampfmittel in die Hände gegeben ist, das sie in ihrem eignen Interesse benutzen lernen müßte. Den Verbänden des Unternehmertums müßten die festgeschlossenen Reihen der Arbeiterschaft gegenübergestellt werden! — Die Vorträge der Frau Kiesel haben hier nicht wenig zur Stärkung des Tabakarbeiterverbandes beigetragen, wie die zahlreichen Aufnahmen, besonders von Arbeiterinnen, beweisen. Es war das erste Mal, daß wir hier diese Gelegenheit hatten, eine Frau zu hören, die genau mit den Verhältnissen der Arbeiterschaft bekannt ist, Gefühl und Verständnis für deren Lage besitzt. Hoffentlich ist das lebhafteste Interesse der Arbeiterinnen nicht nur ein Strohfeuer, diese müssen vielmehr unablässig um die Stärkung ihres Verbandes bemüht sein und die noch Fernstehenden heranziehen. Es ist noch viel Arbeit zu leisten!

Holzhausen. Am 22. April fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Nachdem die Abrechnungen vom 1. Quartal und von der Tabaksteuerbekämpfung verlesen und dem Kassierer Decharge erteilt worden war, hielt Kollege Schlüter aus Wiefel einen Vortrag über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Der Redner wies die Entwicklung des Kleinhandwerks zur Manufaktur, von da zur heutigen großkapitalistischen Produktionsweise durch Zahlenmaterial und Beispiele nach. Er zeigte, wie durch die heutige Produktionsweise der Arbeiter von den Produktionsmitteln getrennt und zum hilflosen Proletarier gemacht werde. Auf der einen Seite sehe man, wie sich die Güter der Erde immer mehr in einzelnen Händen anhäufeln, während auf der andern Seite der Arbeiter nur noch im Besitz seiner Arbeitskraft sich befindet. Diese Arbeitskraft sei aber zur Ware geworden und sei denselben wirtschaftlichen Gesetzen wie jede andre Ware unterworfen. Der Arbeiter als Verkäufer dieser Ware habe daher ein Interesse daran, dieselbe so teuer wie möglich zu verkaufen. Da gebe es nur den einen Weg, den Karl Marx durch seine Untersuchung der heutigen Produktionsweise den Völkern gezeigt habe, als er ihnen zurief: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Nachdem vom Redner die historische Berechtigung der modernen Gewerkschaften nachgewiesen worden war, zeigte er auch, wie die heutige politische Lage der Arbeiter zwingt, sich der Organisation anzuschließen. Der Beifall, den die Anwesenden dem Redner spendeten, bewies, daß sie mit den Ausführungen einverstanden waren. Hoffentlich werden sie nun auch die Worte des Redners beherzigen, welche er ihnen zurief: sie möchten alle Apostel der Arbeiterbewegung werden, und in der Agitation für unsern Verband nicht erlahmen, und ihre ganze Kraft einsetzen, damit auch der letzte gewonnen werde. Zu Punkt 4 wurde beschlossen, daß Kollege Eberle am 30. April in einer öffentlichen Tabakarbeiterversammlung referieren solle. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung vom

Kollegen Kleine mit einem dreifachen Hoch auf den Tabakarbeiterverband geschloffen.

Kafla. Am 17. April hielten die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle ihre Quartalsversammlung ab. Schon lange waren sich die Mitglieder darüber einig, wegen der teuern Verhältnisse am Orte ihre noch sehr zu hebende Lage zu verbessern, um bei den teuern Verhältnissen einigermaßen existieren zu können. Es wurde deshalb die Lohnfrage auf die Tagesordnung gesetzt. Die Mitglieder sprachen sich auch lebhaft über diesen Punkt aus und wurde einstimmig beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Es wurde hierauf ein Lohnzettel aufgestellt, wonach die einzelnen Sätze um 50 Pfg. bis 1.50 M. pro Wille erhöht wurden. Hierauf wurde eine Kommission von 4 Mitgliedern gewählt, die am 18. April vorstellig werden und mit Herrn Heinicke über den neuen Tarif verhandeln sollte. Dies geschah denn auch am 18. April. Am 20. April konnte die Kommission der an diesem Tage dazu einberufenen Versammlung mitteilen, daß die Verhandlungen soweit gebiethen sind, daß zwar nicht unser Tarif glatt durchging, so doch Herr Heinicke sich herbeiließ, einen neuen Tarif auszuarbeiten und der Kommission bei der zweiten Verhandlung am 19. April vorzulegen. Danach hat er bei weit über die Hälfte der einzeln geforderten Sätze eine Erhöhung von 20 Pfg. bis 1 M. pro Wille eintreten lassen. Die Versammlung befehlte den von Herrn Heinicke vorgelegten Lohnzettel und beschloß einstimmig, die Sache für geregelt zu betrachten. Also, Kollegen, auch hier ist mal wieder ein großer Teil ohne Kampf errungen worden, aber doch meistens nur, weil wir hier alle organisiert sind. Einigkeit macht stark! Hoch die Organisation!

Rbn. Ist da am Niederrhein im Orte E. ein Mann, welcher innerhalb der „christlichen“ Gewerkschaftsbewegung mehrere Vertrauensposten innehatte. Verschiedene Male hatten wir Gelegenheit, mit demselben in nähere Berührung zu kommen, so auch bei der Protestbewegung gegen die Tabaksteuervorlage. Bei einer Unterredung in Gegenwart mehrerer Kollegen sprach er den dringenden Wunsch aus, zum Deutschen Tabakarbeiterverbande überzutreten zu können, unter Anrechnung seiner Mitgliedschaft im „christlichen“ Tabakarbeiterverbande. Besonders wurde von seiner Seite noch betont, daß er schon längst innerlich auf unserer Seite stehe. Sogar als Parteigenosse stellte er sich vor. Aufmerksamkeit gemacht, daß dies doch mit seinem ganzen Verhalten nicht in Einklang zu bringen sei, verschanzte er sich hinter einfältigen Ausreden. Daß wir die Person richtig einschätzten, ging aus seinem Verhalten einige Tage später, nachdem wir seine gemüthlichen Uebertrittsbedingungen abgewiesen hatten, zur Genüge hervor. Er, als das einzige Mitglied des „christlichen“ Tabakarbeiterverbandes am Orte, hatte mit allen Mitteln versucht, sein Organisationsdenkmal den Tabakarbeitern mundgerecht zu machen, welches aber an der vernünftigen Einsicht der Kollegen scheiterte. Nachdem der Mann nun sah, daß für die Zentrumsorganisationen nichts zu holen sei in E., mußte es anders versucht werden, nämlich, wie er selbst sagte, durch Gründung eines konfessionellen Arbeitervereins. Vor kurzem tauchte der Mann in einer Metallarbeiterversammlung auf und machte Propaganda für den „christlichen“ Metallarbeiterverband. Es ist notwendig, auf das Doppelspiel die Arbeiterchaft am Niederrhein aufmerksam zu machen.

Nordhausen. Die Vorkommnisse, die sich in letzter Zeit hier in den einzelnen Fabriken abgespielt haben, zeigen so recht, wie genau die Fabrikanten unsere Kollegen und Kolleginnen in puncto Organisation und Solidaritätsgefühl einzuschätzen wissen. Obwohl die Organisation der Zahl nach auch hier Fortschritte gemacht hat, bleibt doch betreffs des Geistes, welcher die organisierten Kollegen und Kolleginnen befeuert, viel zu wünschen übrig. Es ist gewiß, daß nach einem langen Kampfe, welcher am Ende nicht direkt zugunsten der Arbeiter ausgeht, bei einem Teil derselben Mutlosigkeit, ja Gleichgültigkeit Platz greift, was aber nur vorübergehend sein könnte, wenn nicht ein Teil von Arbeitern vorhanden wäre, welcher aus Eigennutz jedwede Solidarität zu hintertreiben sucht. Wenn wir bedenken, mit welchem Raffinement die Fabrikanten bisher verfahren haben, dem größten Teil der Kollegen und Kolleginnen die Luft, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, zu nehmen, so mühten wir schon durch diese eine Tatsache zur Ueberzeugung kommen, daß, trotzdem diese Herren äußerlich sich nicht einig sind, innerlich sie doch das Band der Unterdrückung und Rechtslosmachung ihrer Arbeiter zu gleicher Tat drängt. Die Form, in welcher diese Einschüchterung geschieht, ist freilich, je nach dem Charakter oder der wirtschaftlichen Stellung der einzelnen Herren, verschieden. So haben wir schon des öfteren erlebt, daß einige Wochen vor dem 1. Mai das zur Betreibung gegebene Material schlechter war, was naturgemäß einen geringeren Verdienst zur Folge hatte; oder wenn irgend möglich, daß man ganz und gar den Betrieb für 3 bis 4 Tage ruhen ließ. Das tun die etwas feineren Firmen, welche aber doch auch daselbe bezwecken, wie jene, welche einfach mit Entlassung oder gar Maßregelung drohen, wie es auch diesmal wieder geschah. Darum, Kollegen und Kolleginnen! Versucht euch gegenseitig aufzuklären, euch zu belehren über eure Lage, denn erst der wird ein echter und rechter Streiter im Klassenkampf, welcher seine schlechte wirtschaftliche Lage begriffen und ihre Ursachen erkannt hat. Dies kann aber nur geschehen, wenn ihr regelmäßig die Versammlungen, welche ja ausschließlich hierzu dienen, besucht; ferner mit der richtigen Lektüre euch vertraut macht, in erster Linie die Arbeiterpresse abonniert, denn gerade auf diesem Gebiete wird noch viel geleistet. Möge dieser Hinweis seinen Zweck nicht verfehlen, damit in Zukunft die Versammlungen besser und zweckentsprechender besucht werden.

Derlinghausen. Am 13. April fand die regelmäßige Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn C. Blome mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung; 2. Deablatfrage; 3. Maifeier; 4. Stellungnahme zur Gründung eines Gewerkschaftsartikels; 5. Verschiedenes. Die Abrechnung stellt sich wie folgt: Kasfenbestand am Schlusse des 4. Quartals 1905 171.42 M., Einnahme im 1. Quartal 1906 437.40 M., Ausgabe 71.32 M., bleibt Kasfenbestand am Schlusse des 1. Quartals 1906 537.50 M. Die Abrechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Zu Punkt 2, betreffend Lieferung von aufgesetztem Deablat, wurde beschlossen, die Forderung den Fabrikanten schriftlich einzuzeigen; dazu wurde eine Kommission gewählt, in der sämtliche Fabriken durch einen Kollegen vertreten sind, die alles weitere zu veranlassen haben. Da es nicht angängig ist, am 1. Mai die Arbeit vollständig ruhen zu lassen, wurde der Antrag auf achtstündige Arbeitszeit einstimmig angenommen; des weiteren wurde beschlossen, eine Versammlung abzuhalten mit nachfolgendem Familienkommers. Zum 4. Punkt, Gründung eines Gewerkschaftsartikels, wurde diese einstimmig beschlossen und die Kollegen Wihl, Kronshage und Karl Brinmann II damit beauftragt, alles weitere in die Wege zu leiten. Nachdem verschiedene örtliche Angelegenheiten besprochen waren, hielt unser Gauleiter Kollege Wihl, Schlichter einen Vortrag über Gewerkschaftsbewegung im östlichen Westfalen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß sich jeder Kollege zur Pflicht mache, treu und fest zur Organisation zu halten und immer neue Mitglieder zu werben. Reicher Beifall lohnte den Vortrag.

Ottensen. Mitgliederversammlung vom 17. April bei Laffen, Am Felde Nr. 5. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen im 1. Quartal 1906 8393.09 Mark und die Ausgaben 8477.51 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 4501.69 Mark und eine Ausgabe von 1808 Mark, bleibt ein Kasfenbestand von 2693.69 Mark. Schöder gibt die Restverhältnisse bekannt, woraus ersichtlich ist, daß dieselben sich vermindert haben. Das Mitglied Kristensen wurde wegen zu hoher Resse gestrichen. Barzeimer gibt den Vorstandsbericht, woraus zu entnehmen ist, daß im ganzen 521 Arbeitergesuche auf dem

Arbeitsnachweis eingingen. Arbeit wurde an 358 Kollegen vermittelt, davon waren 286 Zigarrenarbeiter, wovon 260 organisiert und 26 unorganisiert waren. Ferner 69 Juridicten, wovon 30 organisiert und 39 unorganisiert und 8 Zigarilluarbeiterinnen, wovon 1 organisiert und 7 unorganisiert waren. In Krankenunterstützung wurden an 69 Mitglieder für 1516 Tage 1824.68 Mark, an Arbeitslosenunterstützung an 8 Mitglieder für 21 Tage 16.90 Mark und an Sterbegeld an 3 Mitglieder 135 Mark ausbezahlt. 5000 Mark wurden im ersten Quartal an die Hauptkasse nach Bremen gezahlt. Der Mitgliederbestand beträgt 904. Sodann stellt Redner im Namen der Ortsverwaltung den Antrag, die freiwilligen Beiträge wegen der minimalen Einnahme und weil dieselben ein ungerechtes System seien, abzuschaffen. Diefem Antrage wird stattgegeben. Der Kartellbericht wird getrennt gegeben, und zwar erstattet Heising Bericht von der ersten Sitzung. Derselbe berichtet zunächst kurz über die im Kartell in der Vorhofffrage stattgefundenen Verhandlungen und die hierzu gefassten Beschlüsse, kommt dann auf die Maifeier zu sprechen, hierzu etwa folgendes ausföhrlich: Die internationalen Parteitage hätten beschlossen, die Feier des 1. Mai möglichst durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen, und diese Ansicht sei auch maßgebend gewesen, bis auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß die gegenteilige Ansicht einzelner Gewerkschaftsföhrer zutage getreten sei. Später habe sich dann aber herausgestellt, daß die Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder mit der Stellungnahme der Föhrer nicht einverstanden war. Auch der Jenaer Parteitag habe sich mit der Maifeier beschäftigt und erklärt, daß die vornehmste Feier am 1. Mai durch möglichst vollständige Arbeitsruhe zu begehen sei und diese bezügliche Resolution angenommen, welche vom Redner verlesen wird. Auf Grund dieser, auf dem Parteitag angenommenen Resolution habe sich das Hamburg-Altonaer Kartell mit der Frage der Maifeier befaßt. Der dortige Referent habe für die Jenaer Resolution gesprochen, und es sei beschlossen worden, die Maifeier auch in diesem Sinne zu begehen. Redner meint, daß die Tabakarbeiter durch die Hausarbeit sich in besonders günstiger Lage befänden, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe feiern zu können. Die Verwaltungen hätten deshalb beschlossen, in allen Versammlungen des hiesigen Komplexes zu beantragen, den 1. Mai durch strikte Arbeitsruhe zu feiern, sowie ein diebezügliches Flugblatt mit einem Kontrollzettel herauszugeben. Kepp ist der Ansicht, daß die Maifeier nicht überall so imponant verläuft, wie allgemein angenommen wird und führt hierbei Beispiele an. Da aber die Beschlüsse des internationalen Parteitags für uns maßgebend seien, so hätten wir dieselben zu respektieren. Er ist aber mit dem Vorgehen der Ortsverwaltung in betreff der Kontrollzettel nicht einverstanden. Die Gewerkschaften haben seiner Meinung nach nicht das Recht, darüber zu beschließen, ob gefeiert werden soll oder nicht, da wir als Parteigenossen einfach dazu verpflichtet seien. Ramm wendet sich gegen Kepp und meint, daß die einzelnen Korporationen doch darüber zu beschließen hätten, ob sie in der Lage seien, den 1. Mai ohne Maßregelung feiern zu können. Früher hätte nur ein Behtel der Mitglieder gefeiert, während jetzt ein Drittel in den letzten Jahren gefeiert habe, das sei doch ein Fortschritt. Redner tritt für strikte Arbeitsruhe ein. Heising und Barzeimer ebenfalls und wendet sich letzterer noch speziell dagegen, die Feier des 1. Mai nur durch Abendversammlungen zu begehen, dieselbe werde dadurch nur geschädigt. Auch scheine es ihm, als ob die Delegierten auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß etwas leichtsinnig abgestimmt hätten, denn auf dem Parteitag hätten dieselben Delegierten ganz anders gestimmt. Nach längerer Debatte wird der Antrag, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern, einstimmig angenommen. Es erfolgen dann noch einige Nichtigstellungen. Barzeimer gibt dann die Vorschläge der Ortsverwaltung bekannt, wie und wo die Maifeier begangen werden soll und welche Mittel dieselbe für angebracht hält, um eine stärkere Beteiligung zu ermöglichen. Außer dem schon erwähnten Flugblatt nebst anhängendem Kontrollzettel stelle die Ortsverwaltung den Antrag, eine Kommission zu wählen, welche am Morgen des 1. Mai auf den Arbeitsstellen vorzusprechen und die Kollegen eventuell veranlassen solle, die Arbeit ruhen zu lassen. Heising macht dann noch einige Erläuterungen betreffs des Kontrollzettels, wie derselbe gedacht und weshalb derselbe eingeföhrt sei. Ramm bemerkt, daß die Kontrolle für uns ja noch neu sei, aber die Ortsverwaltung sei doch verpflichtet, Mittel und Wege zu finden, um eine stärkere Beteiligung zu ermöglichen. Kepp ist Gegner eines jeden Zwanges, denn einen moralischen Erfolg habe man damit doch nicht. Nachdem Tidemann noch für die Anträge der Ortsverwaltung gesprochen, werden dieselben angenommen. Heising beantragt dann noch, daß die Kollegen, welche am 1. Mai auf den Arbeitsstätten für die Arbeitsruhe agitieren wollen, sich beim Voten melden sollen, und daß die Ausführung des letzten Beschlusses der Ortsverwaltung überlassen bleibe. Diefem Antrage wurde ebenfalls stattgegeben, während ein Antrag Ramm, 15 Bezirke zu bilden und 30 Kontrollreue zu wählen, abgelehnt wurde. Auf den zweiten Teil des Kartellberichts wurde wegen der vorgerrückten Zeit und des nur noch schwachen Besuchs verzichtet. Zu Kartelldelegierten wurden Barzeimer, Tidemann und Heising gewählt. Den Bericht von der Gaukonferenz erstattet Ramm. Derselbe gibt wegen der vorgerrückten Zeit in kurzen Zügen ein Bild von den dort stattgefundenen Verhandlungen. So wurde unter anderem der Gauleiter beauftragt, einen Fragebogen betreffs der Organisationsverhältnisse, der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der sonstigen Lebensbedingungen auszuarbeiten, um das gesammelte Material späterhin verwerten zu können. Ebenfalls wurde die Anstellung des Gauleiters als besoldeter Agitationsleiter gutgeheißen. Kepp ist sich über die Wahl des Agitationsleiters nicht recht klar und fragt an, ob nur die Zahlstellen von Hamburg und Umgebung oder vom ganzen ersten Gau darüber zu entscheiden haben, ob ein besoldeter Agitationsleiter anzustellen sei. Ramm beantwortet die Frage dahin, daß die anderen Zahlstellen des Gaus da eigentlich nicht hineinzureden hätten, da der Agitationsleiter von den hiesigen Zahlstellen besoldet werde. Da ein unbesoldeter Gauleiter schlecht zu bekommen gewesen sei, derselbe für seine Tätigkeit zudem ja auch entschädigt werden mußte, der Vorsitzende der Geschäftsföhrnden Kommission für seine Tätigkeit aber ebenfalls entschädigt werden mußte, so sei aus Zweckmäßigkeitsgründen die Verquickung erfolgt. Es sei dann ein Agitationsleiter gewählt worden, welcher gleichzeitig die Funktionen eines Gauleiters ausübe, sowie Vorsitzender der Geschäftsföhrnden Kommission sei, und dadurch voll beschäftigt werde, was ja auch im Interesse des Verbandes liege. Der Protest von Schiffbed und Uetersen sei somit zu Unrecht erfolgt, da sie in dieser Angelegenheit nichts zu bestimmen hätten. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Ottensen. In Nr. 14 des Tabak-Arbeiter erwidert mir Kollege Zander, daß er meine Ausführungen nicht für so wichtig gehalten habe, um sie im Bericht aufzunehmen. Das ist ja eine recht eigentümliche Art und Weise, abweichende Meinungen und Proteste als unwichtig hinzustellen, und zwar noch obendrein wegen „falschen Informationen“. Was haben „Informationen“ mit meiner Stellungnahme zur Gauleiterfrage und mit dem Protest der Schiffbeder Kollegen zu tun? Die Schiffbeder haben deshalb protestiert, weil sie bei Anzienierung der Gauleiterfrage nicht gefragt worden sind. Es haben über die Anstellung eines Gau- oder Agitationsleiters für den 1. Gau nur die Zahlstellen des hiesigen Komplexes beraten und beschlossen. Die Meinung der übrigen Zahlstellen, die doch auch zum 1. Gau gehören, hat man nicht in Betracht gezogen; so war die Sache gedacht; die falschen Informationen sind auf Seiten Zanders. In der Debatte über die Opposition in der Altonaer Mitgliedschaft habe ich es kritisiert, daß man über die Tätigkeit eines Gauleiters zu wenig Aufklärung geschaffen habe. Aus diesem Grunde ist es auch zu verstehen, wenn Kollegen, veranlaßt durch böswillige Elemente, auf den Gedanken kommen,

es könnte sich nur um die Schaffung eines Bankiers handeln. Diese Ansicht trat schon in einer früheren Versammlung bei einer anderen Gelegenheit zutage. Zum Schluß will ich dem Kollegen Z. bemerken, daß es mir um „recht in die Länge gezogene Berichte“ nicht zu tun ist; verlangen darf man aber, daß abweichende Meinungen in einem Bericht zum Ausdruck kommen, das kann mit einigen Worten geschehen. So hatte der Bericht den Anschein, als ob die Minorität in der Gauleiterfrage, wozu auch ich gehöre, keine Bedeutung haben solle. L. H. Tiedemann.

Peterswaldbau i. Schl. Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Hils u. Oberländer, Inhaber: Herr Gerber, stehen in einer Lohnbewegung, um eine Aufbesserung ihrer bisherigen niedrigen Affordlöhne zu erzielen. Der Gauleiter Max Clement, Breslau, verhandelte am Freitag, den 20. April, mit dem Firmeninhaber, jedoch vorläufig ohne Ergebnis. Die Verhandlungen sollen am 23. April in Breslau, wo Herr Gerber ebenfalls eine Fabrik hat, fortgesetzt werden. Die Kollegen und Kolleginnen Peterswaldbaus wollen eventuell den Kampf mit aller Energie durchföhren; doch ist zu hoffen, daß die Forderungen ohne Kampf bewilligt werden, da sie durchaus minimaler Natur sind.

Trebnitz (Schlesien). (Im Interesse des § 11 des Statuts.) In Nr. 2 des Tabak-Arbeiters hat sich der Vorstand veranlaßt, zu verschiedenen Punkten des Statuts die Bevollmächtigten zu informieren, vergaß aber hauptsächlich den § 11 des Statuts in Beröhung zu bringen. Das wäre sehr nötig gewesen! Bewiesen ist es dadurch, daß sich der Vorstand veranlaßt fühlte, sich schriftlich an unsere Zahlstelle zu wenden. Er fordert in seinem Schreiben den hiesigen Bevollmächtigten auf, die im 4. Quartal 1905 gezahlten Krankenunterstützungen für Sonntage zurückzugeben. Jedem Mitgliede wird es wohl bekannt sein, daß die Verhältnisse der Ortskrankenkassen nicht die rosigsten sind, trotzdem zahlt hiesige genannte Kasse auch für Sonntage Krankenunterstützung. Wir sind der Meinung, wenn unser Verband den Arbeitslosen des Sonntags Unterstützung gewährt, was wir für vollständig richtig halten, dann wird man auch Kranken, hauptsächlich schwerkranken, die hauptsächlich Erfrischungen brauchen, des Sonntags die Mittel dazu nicht entziehen können. Wir nehmen Bezug auf das Schreiben des Vorstandes hauptsächlich im Interesse des Kollegen Kenschowski. Derselbe ist ein altes Mitglied und eine schwächliche, krüppelige Person, aus diesem Grunde ein sehr schwacher Arbeiter. Sollte dieser, wie der Vorstand in seinem Schreiben bestimmt, dieses Geld, in Summa 4.50 Mark, zurückzahlen, so mühte genannter Kollege zwei Drittel seines Wochenlohnes opfern. Daß die Statuten in diesem Punkte mangelhaft geschrieben sind, wird jeder einsehen; warum kann bei § 11 nicht dabei stehen: außer Sonntage? Wobon soll ein krankes Mitglied am Sonntage leben? Das Krankengeld, das man pro Tag bekommt, muß man sich gerade einteilen, daß es langt. Karl Thiel.

Trier. Am 16. April fand hier eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter und wie kann dieselbe gebessert werden. 2. Verschiedenes. Die Referentin, Frau Kiesel-Berlin, sprach zunächst über die Entstehung und die Gegenätze von Kapital und Arbeit, über die Kampfmittel derselben und kam dann auf die ganze Arbeiterbewegung bis auf die heutige Zeit. Hierauf schilderte die Referentin die Heranziehung der Frau zur industriellen Arbeit durch die Profitmutter der Unternehmer und die schlechten Folgen der Frauarbeit auf das Familienleben in eingebendster und ergreifendster Weise und zeigte den Männern, wie sie ihre Frauen zur Arbeiterbewegung heranbilden sollen. Dann ging sie zur Tabakindustrie selbst über und zeigte, wie diese durch immerwährende Steuerpläne der Regierung beunruhigt werde, und daß es deshalb schon Pflicht der Tabakarbeiter sei, sich fest zu organisieren, um den Maßnahmen derselben wirksam entgegenzutreten. Sodann sprach Kollege Klein-Röln. Er bedauerte den schlechten Besuch der Versammlung, schilderte die elende Lage der Tabakarbeiter im Vergleich mit andern Berufen und zeigte, daß dieselben das größte Bedürfnis haben, sich zu organisieren. Zum Schluß sprach Genesse Morgenau aus, die Tabakarbeiter hier am Orte möchten die Heranziehung von Frauen zur Organisation eifriger betreiben und den Haß gegen die Frauenarbeit fallen lassen, dagegen aber den Kampf gegen das kapitalistische System der Frauenausbeutung um so eifriger betreiben. Da sich niemand weiter zum Wort meldete, schloß Kollege Speber die Versammlung.

Quittung.

Zur Bekämpfung der neuen Tabaksteuerung gingen in der Zeit vom 3. bis 23. April beim Unterzeichneten ein:

Soest/Weil, durch Hub. Schmitz	1.85 M.
Bovenand, durch Chr. Arnold	12.22 "
Braunschweig, durch C. Spahrkäs	20.00 "
Gra, durch D. Wiefen	10.00 "
Onabrück, durch H. Theil	28.00 "
Münden in Hannover, durch Fr. Prepon	5.00 "
Ludenwalde, durch H. Drobed	34.90 "
Berlin, Zigarettenfabrik Phänomen	11.85 "
Liste Nr. 5	7.50 "
" " 19	1.65 "
" " 20	1.30 "
Potsdam, Liste Nr. 167	5.30 "
" " 166, Gewerkschaftskartell	15.00 "
Summa	154.57 M.
Bereits quittiert	5871.09 "
Summa	6025.66 M.

Für Kongreß-Protokolle gingen ein:

Braunschweig, durch C. Spahrkäs	40.00 M.
Treffin, durch A. Berner	3.30 "
Dessau, durch H. Hennig	1.05 "
Erfurt, durch D. Wiefen	6.05 "
Hamburo, durch L. Schöne	290.00 "
Königswusterhausen, durch P. Gashy	85.00 "
Bremen, durch Chr. Blohne	18.55 "
Würzburg, durch Alb. Schmidt	20.00 "
Ludenwalde, durch H. Drobed	2.30 "
Potsdam, durch B. Gel	2.00 "
Breslau, durch M. Clement	29.20 "
Fritz Sperber, Kassierer, Berlin N. 28, Ruppiner Str. 44.	

Folgende freiwillige Gelder gingen ein im 6. Gau:

Bereits quittiert in Nr. 6 des Tabakarbeiter	327.55 M.
Am 6./2. Orson, durch Holtwich, 3. Rate	30.80 "
Am 22./2. Oberhansen, d. Stahlmann, 2. Rate	15.00 "
Am 27./2. Goch, durch Rothgang, 1. Rate	4.00 "
Am 2./3. Duisburg durch Hepp, 2. Rate	10.20 "
Am 2./3. Geldern, durch Maffeling, 1. Rate	7.00 "
Am 4./3. Trier, durch B. Speber, 1. Rate	14.80 "
Am 17./3. Emmerich, durch W. Bruins, 1. Rate	11.00 "
Summa	320.35 M.

Die zum 6. Gau gehörenden Zahlstellen werden ersucht, das notwendige Material zur 1/2-jährigen Statistik bis spätestens zum 1. Mai einzusenden. — Auch die noch vorhandenen Gelder, gesammelt zur Bekämpfung der Tabaksteuervorlage, sind baldigt einzusenden, damit die Gesamtabrechnung erfolgen kann. NB. Die Orte, welche noch Protokolle vom Berliner Tabakarbeiter-Kongreß wünschen, können sich beim Unterzeichneten melden. S. A.: Der Gauleiter Ludwig Klein.